

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischer Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Restkante 25 s. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches Wollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 87.

Sonnabend, den 20. Juli 1907

59. Jahrgang.

Nachdem der bisherige Ortsrichter für Niedersteina, Herr Julius Robert Mager verstorben ist, führt der Gerichtschöppe und Gutsbesitzer Herr **Friedrich Wilhelm Baase**, daselbst vor nun an die Dienstbezeichnung **Ortsrichter**.
Der Hausbesitzer und Viehschneider Herr **Johann Otto Schäfer** in **Niedersteina** ist als **Gerichtschöppe** für diesen Ort von dem unterzeichneten Amtsgerichte bestellt und in Pflicht genommen worden.
Pulsnitz, am 18. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung Der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz.

Entnommen dem Kamener Tageblatt.

Herr Tierarzt Curt Reichelt z. B. in Großröhrsdorf ist auf die Zeit bis zum 15. August d. J. als wissenschaftlicher Fleischbeschauer für den Amtshauptmannschaftlichen Bezirk verpflichtet worden.

Das Wichtigste vom Tage.

In ganz Schottland herrscht seit einigen Tagen eine unerträgliche Hitze. Aus mehreren Städten werden bereits zahlreiche Todesfälle an Hitzschlag gemeldet.

Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Graf von Witzingerode-Bodenstein, Mitbegründer des Evangelischen Bundes, ist gestorben.

Die Abdankung des Kaisers von Korea zu Gunsten des Kronprinzen ist vollzogen.

Die politische Lage im Deutschen Reiche.

Jetzt, wo alle parlamentarische Arbeit ruht und die sommerliche Ruhe auch nicht durch Sorgen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gestört erscheint, hat man im deutschen Volke und zumal auch innerhalb der verschiedenen Parteien vollkommen Ruhe, sich einmal recht sachlich und ohne jedes Vorurteil mit der inneren politischen Lage des Reiches zu beschäftigen. Es ist nun bekanntlich die Meinung aller derjenigen deutschen Wähler, welche der gegenwärtigen Mehrheit im Reichstage zum Siege verholfen haben, daß in den Maßnahmen und Plänen der Regierung etwas gefehlt müsse, was den politischen Anschauungen und Wünschen der Reichstagsmehrheit entspreche. Leicht hat es die Regierung nicht, diesem Wunsche zu entsprechen, denn die Reichstagsmehrheit ist keine Einheit, sie setzt sich zusammen aus konservativen und liberalen Abgeordneten, welche die Liebe zum Vaterlande veranlaßt hat, ihren Parteipunkt in nationalen Interesse einmal zurückzustellen und für eine nationale Mehrheit im Reichstage zu sorgen. Ohne weiteres würde diese Mehrheit ja nun auch die Gesetzgebung voll und ganz unterstützen, wo es sich um nationale Aufgaben handelt. Aber wir haben im Innern des Reiches auch noch ein ganzes Bündel sozialer und wirtschaftlicher Aufgaben zu lösen, bei deren Lösung man nach verschiedenen Rezepten verfahren kann. Es ist dabei aber auch zugleich mit dem weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung zu Gunsten der weniger bemittelten Volksklassen zu rechnen. Jede zur Mehrheit des Reichstages gehörende Partei wird in solchen Fragen nun natürlich verlangen, daß, wenn auch nicht gerade ihrem Parteiprogramme, so doch gerade ihren wichtigsten Wünschen Rechnung getragen werde. Dies ist aber in der politischen Praxis nicht anders möglich, als daß die Regierung entweder die Wünsche der Liberalen und Konservativen in einem Kompromiß zu vereinigen und zu erfüllen sucht und daß dabei die Parteiwünsche gemäßig vorgebracht werden. Auch wäre es schon möglich, daß der Reichskanzler vielleicht auf dem Gebiete dem Liberalismus und auf einem anderen Gebiete dem Konservatismus eine Konzession macht. Etwas so unerhörtes oder gar Nachteiliges wäre in einem solchen politischen Kurse nicht zu erblicken, denn wenn man die politische Entwicklung des deutschen Volkes überblickt, so wird man wiederholt beobachten, daß schwierige Fragen durch Kompromisse zwischen den Wünschen der Regierung auf der einen Seite und denjenigen der parlamentarischen Parteien auf der anderen ihre Lösung gefunden haben. Auch mag sehr ernstlich daran gedacht werden, daß die letzten Reichstagswahlen die große Wahrheit gelehrt haben, daß die Parteipartiturung eine der größten politischen Uebel ist, und daß jedenfalls Deutschland dadurch einen großen politischen Fortschritt im nationalen Sinne nach Innen und Außen gemacht hat, daß man eben in großen Fragen der politischen Zerplitterung ein Ende machte, und daß sich die liberalen wie konservativen Wähler der Notwendigkeit bewußt sind, Parteierzplitterungen zum Wohle des großen gemeinsamen Vaterlandes wie auch bei der Lösung praktischer, politischer Aufgaben zu vermeiden. Jedenfalls wird dadurch auch bis auf weiteres ver-

mieden, daß diejenigen Parteien, welche entschlossen sind, im nationalen Sinne der Regierung beizustehen, nicht im gegenseitigen Kampfe ihre besten Kräfte zerplittern und vergeuden, sondern sachlich nach einer gemeinsamen Verständigung suchen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Seit Donnerstag ist der von Frau v. Hellborff gütigst angeordnete Wander-Roch-Kursus im Gange. Derselbe erfreut sich einer sehr zahlreichen Beteiligung, woraus zu ersehen ist, daß man den Segen dieser wohltätigen Einrichtung voll und ganz erkannt hat. Es wird hierdurch nochmals zur Kenntnis gebracht, daß täglich bis zu 16 Portionen Essen, à 45 Pfennige, die tags zuvor zu bestellen sind abgegeben werden.

Pulsnitz. Den Hauptanziehungspunkt zum diesjährigen Marienschützen wird unfreilich Scherff-Tränkners Niesen-Kinematograph bilden: Es werden lauter neue, hier noch nicht gesehene Bilder zur Darstellung gelangen: aktuelle Tagesereignisse, Szenen aus dem Alltagsleben, humoristische Begebenheiten. Die lebenden Photographien werden immer und stets eine interessante Schaustellung bleiben; wie bereit und wie ausdrucksvoll ist das stumme Spiel der Menschen, die sich auf der Leinwand darstellen, wieviel Lust, Freude und Schönheit liegt oftmals darin, die Natur in ihren Herrlichkeiten zeigt sich, das Meer in seinen Gewalten lebt auf, und oft, oft wird der Vorhang gerückt, vom Leben und Schweben der Menschenkinder, und nur ungern trennt sich ein jeder von der Schaustätte.

Dorn, 20. Juli. Einem mit Geldwechsellern betrauten jungen Mann eines hiesigen Geschäftes waren gestern Nachmittag 300 Mark abhanden gekommen. Das Geld soll jedoch heute Morgen an einer Brücke der Dorfstraße unter einem Stein versteckt wieder aufgefunden worden sein. Wie sich diese eigenartige Sache zugetragen hat, ist noch unbekannt; die Hauptsache dabei ist, daß der Verlustträger wieder in den Besitz der immerhin nicht unbedeutenden Summe Geldes kam.

Gute Ratschläge für Ferienreisende.
Der starke Reiseverkehr zu Beginn der großen Ferien stellt erfahrungsgemäß hohe Anforderungen an die Eisenbahn. Dies ist namentlich am Freitag und Sonnabend vor den großen Ferien der Fall, wo sich der rege Verkehr hauptsächlich auf gewisse Stunden zusammendrängt. Wenn auch die Eisenbahnverwaltung diesem Ansturm durch umfassende Vorbereitungen zu begegnen sucht, so kann andererseits aber auch das Publikum mit leichter Mühe und in seinem eigenen Interesse viel dazu beitragen, daß die in außerordentlichem Maße gesteigerten Abfertigungen im Personen- und Gepäckverkehr sich rascher und leichter bewältigen lassen. Dies kann dadurch geschehen, daß bereits am Tage vor der beabsichtigten Abreise und zwar in Stunden, wo geringerer Verkehr herrscht, die Fahrkarten gelöst werden und das Gepäck aufgegeben wird. Dadurch wird dem Publikum vor allem auch das unangenehme lange Warten vor Fahrkarten- und Gepäckschaltern erspart. Im übrigen ist den Reisenden zu empfehlen, sich zeitig vor Abfahrt des zu benutzenden Zuges auf dem Bahnhof einzufinden, damit sie unter Umständen schon mit einem Vorläufer befördert werden können, insoweit aber den Anschluß auf Uebergangsstationen sicherer erreichen als mit den regelmäßigen Zügen, von denen der Andrang wegen Verspätungen kaum ferngehalten werden können.

Mars, der rote Planet, auf dem die Astronomen schon so viel der Erde Ähnliches entdeckt haben, ist jetzt wieder in größter Annäherung bei der Erde, und von neuem richten sich die großen Fernrohre auf ihn, um seine Oberfläche zu studieren. Diesmal sind aber die Sternwarten der Südhälfte, über denen der Planet scheinbar durch Zenith geht, vor uns Bemohnern der Nordhälfte bevorzugt. Denn der Planet geht in südlicher Deklination (28. Grad), daß er nördlich vom 62. Grade Nordbreite überhaupt nicht aufgeht. So sehen wir nur bei Anbruch der Nacht im Südosten, um Mitternacht im Süden und gegen Morgen im Südwesten einen auffallend roten Stern in geringer Höhe. Auch ein kleines Fernrohr zeigt ihn als Scheibe, an deren oberem Rande man einen weißen Fleck erkennt, und auf der man dunkle Gebilde wahrnimmt. Doch macht der niedrige Stand das Bild unruhig und verwackelt.

Vorsicht bei Genuß von rohem Obst. Ein Jeder sollte sich, ehe er Obst genießt, zur Regel machen, dasselbe

vorher in reinem Wasser gründlich abzuwaschen. Denn namentlich auf reifen Früchten setzen sich neben allerlei Staub und sonstigem Schmutz Pilze an, die oft einen zusammenhängenden graubraunen oder weißlichen Ueberzug oder größere und kleinere Flecken bilden. Diese Pilze aber, in den Körper gelangt, können die gefährlichsten Krankheiten hervorrufen. Außerdem bedenklich man, mit welcher nicht gerade appetitlichen Händen das Obst zuweilen betastet wurde, ehe es seinen endgültigen Käufer und Verzehrter fand. Darf es unter solchen Umständen Wunder nehmen, wenn während der Obstzeit vor allen Verdauungs- und Darmkrankheiten an der Tagesordnung sind, die nicht selten einen tödlichen Ausgang nehmen? Das erklärt sich teilweise auch mit daher, daß viele die übliche Gewohnheit haben, während oder unmittelbar nach dem Obstgenuß Wasser oder gar Bier zu trinken. Nichts kann unter Umständen verhängnisvoller wirken als dieses. Denn wirklicher Durst ist beim Obstgenuß nur selten vorhanden, und dieser wird durch das Obst selbst am besten gelöst. Es gibt eben Leute, die ohne gewohnheitsmäßiges Trinken nicht existieren zu können glauben, und dies ist manchem schon zum Verderben geworden.

Die Fernfahrt Dresden — Chemnitz — Leipzig — Dresden kommt am 21. Juli als gemeinschaftliche Veranstaltung der Gaue Dresden und Leipzig des Deutschen Radfahrer-Bundes erstmalig zum Austrag. Die Strecke ist folgende: Dresden — Tharandt — Freiberg — Dederan — Chemnitz — Penig — Froburg — Borna — Leipzig — Wurzen — Oschatz — Reitzen — Dresden und umfaßt rd. 250 Kilometer. Es werden für die besten Leistungen eine Anzahl Ehrenpreise ausgesetzt, außerdem erhalten die Teilnehmer, welche ein Tempo von 19 Kilometer im Durchschnitt einhalten, silberne Medaillen. Die Kosten der Fahrt tragen beide Gaue gemeinsam. Im nächsten Jahre ist Start und Ziel in Leipzig.

Wer sich in Deutsch-Südwestafrika ansiedeln will, den machen wir auf die folgenden neuen Landwerbungsbedingungen aufmerksam. Nach denselben darf fiskalisches Farmland nur an solche Personen verkauft und verpachtet werden, die sich verpflichten, auf dem verkauften oder verpachteten Grundstücke ihren Wohnsitz zu nehmen und dasselbe zu bewirtschaften. Das einzelne zum Verkauf oder zur Verpachtung gelangende Farmgrundstück darf den Flächeninhalt von 20 000 ha nicht übersteigen. Das Grundstück soll, sofern nicht durch die örtlichen Verhältnisse oder durch andere wichtige Gründe etwas anderes bedingt wird, die Form eines Rechtecks haben. Der Verkauf oder die Verpachtung fiskalisches Farmlandes hat in der Regel aus freier Hand zu erfolgen. Der Gouverneur ist ermächtigt, einem Käufer fiskalisches Farmland bei unverschuldeter Unglücksfällen im Wirtschaftsbetrieb einzelne Kaufgelder zu stunden.

Bauzen. Am 15. Juli verstarb in dem benachbarten Orte Seibau eine Dienstmagd unter verdächtigen Umständen und die eingeleiteten Erörterungen gaben Veranlassung zu dem Verdacht, daß der Tod durch gewaltsame Beseitigung der Folgen eines Liebesverhältnisses verursacht worden sei. Auf Grund der weiterhin gefolgten Untersuchung des Falles wurden am 18. Juli durch die Staatsanwaltschaft Bauzen die Verhaftung einer Frau Emmrich und der verheirateten Grohmann geb. Schmieds in Neugersdorf vorgenommen. Gegen die Emmrich liegt der dringende Verdacht vor, sich schon seit Jahren gewerbsmäßig des Verbrechens gegen das leibende Leben schuldig gemacht zu haben. Die Grohmann soll ihr dazu durch Zuführung von Frauen und Mädchen in geeigneten Verhältnissen Beihilfe geleistet haben. Am Vormittag des 19. Juli wurde die durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Leiche der in Seibau verstorbenen Dienstmagd durch den Gerichtsarzt einer Sektion unterzogen. Der Befund ergab als Todesursache Blutvergiftung infolge des an ihr begangenen Verbrechens der Abtreibung der Leibesfrucht. Im Anschluß an die Erörterungen wurden noch am selben Tage auch in Bauzen 4 Personen verhaftet, die in verbrecherischen Beziehungen zu der Emmrich gestanden haben sollen. Dem Vernehmen nach haben schon einige derselben ein Geständnis abgelegt. Weitere Fälle sind der Staatsanwaltschaft bereits bekannt, doch schweben diesbezüglich noch Erörterungen. Es empfiehlt sich für das Publikum, über Fälle, in denen Frauen oder Mädchen, die mit der Emmrich, oder deren Helfershelfern in Verbindung gestanden haben und infolge eines Fehlgelübtes erkrankt oder verstorben sind, der Polizei oder Staatsanwaltschaft umgehend sachdienliche Mitteilungen zugehen zu lassen.

ere
Arbeiter
Sohn,
ädchen
chen,
Rube
nen.
nach
L.
Cau.
aus statt.

Nach dem amtlichen Bericht der Königl. Kommission für Veterinärwesen über die Mitte Juli im Königreiche Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten waren in 111 Gemeinden 131 Geflügel, die Höchstzahl der Erkrankungsfälle betraf Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde, und zwar in 92 Geflügel 79 Gemeinden. Im Bezirke R a m e n z war nur ein Fall ansteckender Tierkrankheiten (Rotlauf der Schweine) zu konstatieren.

Aus Anlaß der 100 jährigen Wiederkehr des Tages der Ernennung seines Gardereiter-Regiments zur Garde verlieh Se. Majestät der König nach einer kurzen Ansprache als Paradebesuch zum Helm einen silbernen Löwen anstelle des bisherigen Helmbusches. Se. Majestät der König trug die Uniform des Gardereiter-Regiments und auf dem Helm den nach Angaben des Monarchen gefertigten silbernen Löwen. Auch verlieh Se. Majestät mehreren Offizieren des Regiments aus Anlaß des Festes Orden.

Dresden. Wie aus Nordberny gemeldet wird, ist das Befinden der jungen Prinzen und Prinzessinen, die seit vorigem Sonnabend dort weilen, ein sehr gutes. Die jungen Prinzen flatterten am Sonntag den Nordberny anwesenden Fürstlichkeiten Besuche ab und nahmen am Montag das erste Seebad. Der König ist heute Sonnabend früh über Leipzig - Halberstadt - Hannover - Bremen - Norddeich ebenfalls nach Nordberny abgereist. Dresden. Das Gesuch um Haftentlassung des am Sonntag hier festgenommenen Amerikaners, der durch Ueberfahren mit seinem Automobil ein Menschenleben vernichtet hat, ist trotz des Angebots einer Kaution in Höhe von 50 000 Mk. abgelehnt worden. Der Amerikaner ist ein 18 Jahre alter Student Namens Simon aus Newyork.

Ueber die Ermittelung und Festnahme der Kindesmörderin Müller bei Frankenberg werden noch folgende Mitteilungen gemacht: Die Mörderin, Dienstmagd Bertha Müller, ist selbst als außereheliches Kind geboren. Die Verbrecherin ist am 1. Juli mit der Bahn nach Frankenberg gefahren, hat in der Nacht zum 2. Juli mit ihrem Sohne in D r e l s d o r f auf freiem Felde kampiert. Am nächsten Tage ist sie wieder in Mühlbach erschienen, um ihre Sachen abzuholen. Nach dem Verleib ihres Kindes befragt, hat sie behauptet, es wäre bei ihren Eltern, was offenen Zweifeln begegnet ist. Von Mühlbach ist sie nach Leutersdorf bei Stolberg gegangen und dort als Magd in Dienst getreten. Mittlerweile hat sich der Verdacht, daß die Müller ihr Kind beiseite gebracht, so verdichtet, daß die Königl. Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Weibes verfügen mußte. Dem Staatsanwalt zugeführt, hat sie diesem gegenüber die Beiseiteschaffung ihres Kindes zugestanden. Sie gibt an, die Tat in der Nacht zum 2. Juli, als sie mit ihrem Sohne unter freiem Himmel kampierte, vollbracht zu haben. Eine robuste gebaute Person, wie sie ist, habe sie sich auf das unglückliche Kind gelegt, um es zu erschlagen. Das Jammergeschrei habe sie nicht gebauert, sie hätte ihm den Mund zugehalten und es dann erwürgt.

Wie der „Vogeländische Anzeiger“ meldet, hat der Stadgemeinderat von P l a u e n gestern abend die Einföhrung einer neuen häßlichen Verfassung beschlossen. Der bisherige Stadgemeinderat wird aufgehoben, und dafür werden getrennte Kollegien des Stadrates und der Stadtverordneten eingeföhrt. Die neue Einrichtung tritt am 1. Januar 1908 in Kraft.

In G l a u c h a u hat ein S c h w i n d l e r sein Unwesen getrieben. Er gab sich als Wunderdoktor aus, indem er einer Einwohnerin, die einen schwerkranken Sohn besitzt, vorzureden verstand, daß er dem Kranken durch Sympthiemittel Heilung verschaffen wolle. Bevor er seine Wunderkraft ausübte, rückte er sich zunächst gehörig mit Speise und Trank und dann ging er mit Streichen und Murmeln ans Werk. Um den Schwindel wirkungslos zu gestalten, schrieb er einen „Wunderbrief“, der unter Abbeten an einem Baume (!) Wunder wirken würde. Nachdem er sich zum Ueberfluß — ebenfalls für seine geheimnisvollen Manöver — ein gutes Hemd des Kranken hatte geben lassen, das er in 14 Tagen zurückzubringen versprach, verschwand der „Sympthiedoktor“. Den Holuspokus hat die Frau mit drei Mark bezahlen müssen. So geschah im Jahre 1907!

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Staatssekretär von Stengel erhielt vom Reichskanzler folgendes Glückwunsch-Telegramm: Euer Exzellenz sende ich zum 70. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche und hoffe, daß Ihre bewährte Kraft auch im 8. Jahrzehnt Ihres durch Arbeit und Erfolge ausgezeichneten Lebens dem Reichsdienst erhalten bleibe. Möge es Ihnen vergönnt sein, die begonnene schwere Werk der Reichsfinanzreform seiner Vollendung entgegenzuführen.

Unter den Talern, die bekanntlich eingezogen werden, finden sich mehrere Arten, die einen hohen Wert haben. Es sind dies Gedenktaler, die in früherer Zeit zum Andenken an besondere Zeitereignisse geprägt worden sind. In den letzten Jahrzehnten ist dies außer Brauch gekommen. Die Siegestaler von 1871 von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und der freien Stadt Bremen usw. sind wohl die letzten Gedenktaler, die geprägt wurden; als allerletzter kommt noch der im Jahre 1901 anlässlich des Jubiläums Preußens als Königreich geprägte Taler hinzu. Von diesen Gedenktalern stehen einige ziemlich hoch im Werte. Es sind dies, wenn auch neue, so doch recht seltene Talerscheide. Da ist z. B. ein Gedenktaler von Friedrich August II. von Sachsen, 1839, der auf einer Auktion mit 405 M., und ein gleicher, der als Probefstück ohne Randchrift geprägt wurde, der mit 630 M. bezahlt worden ist und ein Gedenktaler des ehemaligen Königreiches Hannover, von König Georg V. zur Erinnerung an den Besuch des Königs und der Königin in der Münze im Dezember 1853, wie die Inschrift besagt, der für 350 M. verkauft wurde. Ein sehr seltenes Stück ist der Prämiens-Doppeltaler von Sachsen vom Jahre 1874, der auch einen Liebhaberwert von 900 Mark hat. Solche Taler wird jedenfalls Niemand zum Einziehen hingeben.

Durch neues schweres Unwetter, das mit wolkendruckartigem Regen verbunden war, sind die Ostschichten Gläßisch-Wiltisch, Schleißisch-Wiltisch und Herzogswalde schwer betroffen worden. Der Gemeindevorstand, der in den angeschwollenen Höllbach fürzte, fand in den Fluten seinen Tod. Die Bewohner, die erst vor zwei Jahren von einer Hochwasserkatastrophe heimgeführt wurden, sind wieder schwer geschädigt. In Hermsdorf, Pampitz und Schlüsselndorf im Kreise Brieg zertrümmert tauben-

eigroßer Hagel das Getreide; auch auf den Kartoffel- und Rübenfeldern wurde großer Schaden angerichtet. Mehrliche Nachrichten kommen aus den Kreisen Namslau, Goldberg, Neiß und Grottkau.

Die bei dem Varietédirektor Hermann Elner in Berlin Schmidtstraße 42 bedienstete Frau Amanda Platz geb. Preuß wurde heute nacht gegen 12 Uhr von ihrer heimkehrenden Herrschaft ermordet aufgefunden. Die Bekannte der Herrschaft und der Ermordeten waren erbrochen und durchwühlt und zahlreiche Wertgegenstände entwendet. Als Täter kommt ein etwa 22jähriger junger Mann in Betracht, in dessen Begleitung die Platz gestern abend gegen 9 Uhr die Wohnung ihrer Dienstherrschaft betreten hatte. Die 54jährige Ermordete besaß eine große Vorliebe für die Männerwelt, die ihr nun zum Verhängnis geworden ist. Das Polizeipräsidium hat auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Frankreich. Clemenceau reist anfangs nächster Woche zu seiner gewohnten Vadekur nach Karlsbad. Vorher soll der Nachfolger des Unterstaatssekretärs Sarraut ernannt werden. Abgeordneter Raujamb hat Aussichten. Möglicherweise wird jedoch von der Ernennung eines Unterstaatssekretärs Abstand genommen und aus den Reihen der Beamten ein Generaldirektor des Ministeriums des Innern ernannt.

Italien. In Palermo fanden trotz obrigkeitlichen Verbots zwei neue Demonstrationen statt mit der Absicht, vor dem französischen Konsulat republikanische Kundgebungen zu veranstalten. Das erste Mal gelang der Plan trotz der ausgedehnten Absperrungen und heftiger Zusammenstöße, wobei es viele Verhaftungen und Verwundungen gab. Die Demonstranten brachten italienische Hochrufe auf die Republik aus. Von unzähligen Balkonen wehten rote Fahnen, alle Läden waren geschlossen. Beim zweiten Male leistete die Polizei und Militär erhöhten Widerstand. Als von einem Balkon mehrere Revolverschüsse fielen, gab die Truppe eine Salve ab, bis jetzt sind 20 Verwundete festgestellt. Ein neunzehnjähriger Musiker Bintauro, der in einem Caféhause seinen Sorbet trank, wurde getötet; ein Polizeikommissar, der ihn aus nächster Nähe ins Herz geschossen haben soll ist verhaftet. Die Hausjuchung in dem Gebäude aus dem geschossen worden war, führte zur Verhaftung sämtlicher Bewohner einschließlich Frauen und eines Bergaglienten. Vom festen Lande treffen fortwährend Truppenverrückungen in Sizilien ein. — Sämtliche öffentliche Gebäude in Trapani sind militärisch besetzt. Zwei Torpedoboote liegen im Hafen, Panzerschiffe kreuzen vor der Stadt.

Rußland. Aus Warschau wird gemeldet, daß in der polnischen Stadt Slonik ein Pogrom stattgefunden hat. Die Bauern der umliegenden Dörfer griffen die Stadt an, mit der ausgesprochenen Absicht, die jüdischen Einwohner zu wasserkieren. Die Mehrzahl der Juden in Slonik versuchte zu entfliehen, um auf österreichisches Gebiet zu gelangen, doch verfolgten die Bauern sie mit großer Hartnäckigkeit. Die Bauern ergriffen 37 Juden in den Wäldern zwischen Slonik und der österreichischen Grenze und töteten 25 Personen beiderlei Geschlechts. Die übrigen 12 Juden, die ergriffen wurden, kamen mit dem Leben davon, wurden aber von den Bauern schwer mißhandelt und gewaltätig. Schließlich griffen auf Befehl der Behörde Kosaken ein und trieben die Bauern in ihre Dörfer zurück.

Im Moskauer Industriebezirk scheint der Generalstreik aller Textilarbeiter bevorzustehen. Zurzeit streiken an 70 000 Arbeiter. Die Bewegung hat ihre Ursache in der elenden Lage der Arbeiter, während die Textilgewerbe nicht nur die erste Stelle in der Fabrikindustrie Rußlands einnehmen, sondern sich auch eines guten Geschäftsganges erfreuen.

England. London, 19. Juli. Wie aus dem gestern zur Verteilung gelangten Weißbuch hervorgeht, verfügt England zurzeit über 57 Schlachtschiffe, gegenüber 22 der Vereinigten Staaten, 20 französischen, 20 deutschen und 11 japanischen. An Kreuzer besitzt England 32 gegen 12 amerikanische, 18 französische, 6 deutsche und 10 japanische.

Marokko. Tanger, 19. Juli. Den letzten Nachrichten zufolge ist der Raib Mac Lean noch immer Gefangener Raifskis. Dieser hat um das Zelt der Gefangenen einen tiefen Graben ziehen lassen, um eine Flucht derselben zu verhindern. Mac Lean befindet sich wohl auf und beklagt sich nur über die drückende Hitze.

Amerika. Zusammenstoß zweier Züge auf der New Yorker Hochbahn. Zu einer folgenschweren Katastrophe hat in der gestrigen Nacht die Ueberfüllung der New Yorker Hochbahnzüge geführt. Ein Londoner Telegramm des „E. M.“ meldet hierüber: Nach einer telegraphischen Meldung aus New York fand infolge von Ueberfüllung eines Zuges nachts ein jurchbarer Zusammenstoß auf der Third Avenue Elevated Railway statt. Bei der 106. Straße fuhr ein Zug in einen anderen hinein, der von einer Wunde während mit Messern um die Plätze kämpfender Italiener angefüllt war. Vier der Italiener waren in das Abteil des Zugführers geschleudert worden, so daß dieser alle Kontrolle über den Zug verlor. Die Wagen wurden bei dem Zusammenstoß über das erhöhte Gleis gedrängt, und die Passagiere, welche jeden Augenblick den Sturz abwarteten, die Straße erwarteten, kämpften in wilder Panik um den Ausgang der Wagen. Männer warfen Frauen und Kinder rückwärts auf den Boden. Die vordere Schiene setzte die Zugtrümmer in Brand, wodurch das Grausige der Szene noch erhöht wurde. Gegen 50 Verletzte wurden nach dem Hospital geschafft, viele liegen im Sterben. Der Zugführer wurde verhaftet, obwohl er infolge des Kampfes der Italiener schuldlos sein soll.

Ein demokratisches Urteil über unsere Kriegsflotte.

Die Flotten-Informationsreihe von Reichstagsmitgliedern wird in der demokratischen „Frankfurter Zeitung“ besprochen, anscheinend von einem Teilnehmer. Es heißt da unter anderem:

„Auf drei Torpedobooten ging es dann in die Flensburger Förde, eine auch landschaftlich schöne Fahrt, doch wurde die Aufmerksamkeit fast ausschließlich gefangen genommen durch die unsichtliche, ich möchte sagen funktvolle Art, in welcher die Schiffe von ihren Führern, jungen Leutnants in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre, geleitet werden. Es ist uns in diesen Tagen manch bewundernswürdiges Beispiel erpakter, schwieriger Leistungen gezeigt worden, aber mit Stauern wurde doch die Sicherheit betrachtet, mit welcher diese jungen Leute ihre schwierige, anstrengende Aufgabe erfüllten. Ueberhaupt, was Schulung und Manneszucht in der

Marine angeht, fassen wir nur Gutes. Alle Befehle werden, wie es selbstverständlich ist, in knapper bestimmter Form gegeben; es wird aber der Untergebene nie, auch wenn er einen Befehl falsch verstanden oder sonst unrichtig ausgeführt hat, mit Tadeln angeordnet, welche in der Zoologie ihre Berechtigung haben. Gewiß, auch in der Marine kommen Fälle vor, wo ein Vorgesetzter mal seine Befugnisse dem Untergebenen gegenüber vergrößert, aber Fälle vornehmlicher Mißhandlung sind völlig ausgeschlossen. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ist so gut, als es im Dienst nur möglich ist.

Nachdem die Parlamentarier noch die alten und neuen Festungswerte an der Kieler Förde besichtigt hatten und ihnen das Legen einer Minensperre gezeigt war, bot sich ihnen am letzten Tage noch Gelegenheit, ein Manöver der Hochseeflotte, dem als Grundgedanke ein feindlicher Flottenangriff auf Kiel vorlag, mitzumachen. Bei denkbar schönstem Wetter wurde der Flotte, welche von einer fünf-wöchigen Übung zurückkam, entgegengefahren. Die Abgeordneten kamen an Bord des Admiralschiffes „Deutschland“ und konnten nun, nachdem der Chef der Hochseeflotte, Prinz Heinrich, sie begrüßt hatte, eine Seeschlacht mitmachen. Dieses Bild wird allen Teilnehmern unvergesslich sein, der Aufmarsch der Schiffe, das erpakte Einrücken in die Schlachtlinie, wie man es besser nicht auf einem Exerzierplatze sehen kann, das Geschützfeuer, die Torpedo-Angriffe, endlich die Einfahrt in den sonnenbeschuldeten Kieler Hafen, das sind Eindrücke, die allen im Gedächtnis bleiben werden.“

Der Artikel schließt: „Die Reisetilnehmer haben alle den Eindruck mit nach Hause genommen, daß wir in Deutschland eine Marine haben, für welche die großen Aufwendungen nicht vergeblich gemacht werden. In qualitativer Beziehung haben wir in unsern Offizieren und Mannschaften ein Material, an dessen Vollkommenheit dieses selbst unablässig arbeitet. Diese Arbeit ist stetig und zielbewußt, und das ist nicht zum wenigsten das Verdienst des jetzigen Staatssekretärs.“

Können gestohlene Sachen gültig verkauft oder verpfändet werden?

J. K. Der Fall Lütke regt an, zu untersuchen, ob gestohlene Sachen, die verpfändet worden sind, an den Eigentümer überhaupt oder nur gegen Erlattung des Pfandbills herausgegeben werden müssen. Entgegen der früheren römischen rechtlichen Auffassung, daß Niemand auf einen anderen mehr Rechte übertragen könne, als er selbst hat, kauft das B. G. B. an den deutsch-rechtlichen Grundsatz an: „Hand muß Hand wahren.“ Wer daher etwas kauft, obwohl es dem Verkäufer nicht gehörte, der wird trotzdem Eigentümer, sofern er das nicht wußte, oder es ihm infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt blieb, wenn er also „im guten Glauben“ war. Wenn es sich allerdings um verlorene, oder gestohlene, oder sonst abhanden gekommene Gegenstände handelt, dann nützt dem Käufer auch sein guter Glaube nichts; er muß sie herausgeben; es kommt also garnichts darauf an, ob er gewußt hat oder hätte wissen müssen, daß sie gestohlen u. s. w. sind. Der Eigentümer braucht ihm auch nicht den Kaufspreis, oder was er sonst dafür gegeben hat, zu erlassen. Es ist auch ganz gleichgültig, ob der Käufer, dem sie der Dieb veräußert hat, sie noch besitzt, oder ob sie in andere Hände übergegangen sind. Jeder, bei dem gestohlene Sachen gefunden werden, muß sie dem Eigentümer ohne irgend welchen Ersatz herausgeben. Unterschlagene Sachen gehören zu den „sonst abhanden gekommenen“ Sachen, auch an ihnen erwirbt der Käufer kein Eigentum; er muß auch sie herausgeben. Nur für Geld oder Inhaberpapiere oder Sachen, die in öffentlichen Versteigerungen erstanden sind, gilt das Alles nicht, wenn der Käufer im Glauben war. Wer also z. B. einem Dieb etwas verkauft und sich mit gestohlenem Gelde bezahlt läßt, braucht es nicht herauszugeben, ebensowenig z. B. Kupons, Inhaberpapiere u. s. w. Den Fehler schiebt natürlich diese Ausnahme nicht, ebensowenig demjenigen, der sich hätte fragen müssen, daß das Geld u. s. w. nicht ehrlich erworben sein könne. Gerade so liegt der Fall, wenn Sachen verpfändet werden. Der rechtliche Pfandleiher erwirbt ein rechtsgültiges Pfandrecht, auch dann, wenn die Pfandsache dem Verkäufer gar nicht gehört. Trotz aller Redlichkeit ist jedoch die Verpfändung auch dann ungültig, wenn die Pfandsache gestohlen, verloren oder sonst abhanden gekommen ist; andererseits gilt die Verpfändung, wenn Geld oder Inhaberpapiere z. B. Aktien verpfändet worden sind, wenn nur der Pfandleiher sich in dem guten Glauben befindet, daß sie ehrlich erworben sind. Nach § 367 H. G. B. gilt allerdings ohne weiteres der gute Glaube eines Kaufmanns, der Bankiers, oder Geschäftselgesäfte betreibt, ausgeschlossen, wenn zur Zeit der Verpfändung der Verlust eines gestohlenen pp. Inhaberpapiers von einer öffentlichen Behörde oder von dem aus der Urkunde Verpflichteten im Deutschen Reichsanzeiger bekannt gemacht und seit dem Ablauf des Jahres, in welchem die Veröffentlichung erfolgt ist, mehr als ein Jahr verstrichen ist. Jeder Andere braucht sich aber um derartige Veröffentlichungen nicht zu kümmern. Gestohlene oder unterschlagene Sachen, insbesondere Schmuckfachen und ähnliche Gegenstände können aber überhaupt rechtsgültig weder verkauft noch verpfändet werden, deshalb müssen auch die von Lütke verpfändeten Juwelen ohne irgend einen Ersatz von den Pfandleihern, an die er sie verpfändet hat, herausgegeben werden. Privilegierte Pfandrechte gibt es nach dem B. G. B. nicht mehr.

Wechselproteste.

(Nachdruck verboten.)

J. K. Der Wechselprotest soll vereinfacht werden; der Postbote soll ihn für den Notar oder den Gerichtsbeamten übernehmen. Daß dagegen Bedenken sich erheben, liegt in der Natur des Wechsels. Vor allem beim Domizilwechsel sind sie begründet. In einer Streitsache trug der Wechsel den Vermerk: zahlbar Reichsbanknebenstelle Br., während als Wohnort des Bezogenen L. angegeben war. Der Notar hatte den Wechsel dem Bankdirektor als gesetzlichen Vertreter der Reichsbanknebenstelle Br. zur Zahlung vorgelegt und nachdem solche abgelehnt worden, gegen den Bezogenen Protest erhoben, alles das aber in der Protokollurkunde vermerkt. Der Beklagte bestritt die Gültigkeit des Protestes, weil ein Domizilat überhaupt nicht genannt sei; es fehle das Verbindungs-wort zwischen „zahlbar“ und „Reichsbanknebenstelle“; es sei zweifelhaft geblieben, ob der Bezogene im Lokale der Bank selbst zahlen oder die Zahlung von der Bank erfolgen solle. Das O.-L.-G. Rostock verurteilte: es genüge, daß eine andere Persönlichkeit als der Bezogene mit dem Namen oder der Firma als Domizilat deutlich

benannt werde. Nach den im Wechselverkehr herrschenden Grundsätzen liege daher ein Domizilwechsel vor und sei zu Recht bei dem Domiziliaten protestiert worden; anders wäre es nur dann gewesen, wenn der Vermerk etwa gelautet hätte: „zahlbar auf dem Kontor der Bank“. Allerdings sei nicht gegen den Domiziliaten, sondern gegen den Bezogenen Protest erhoben worden. Allein dieser Zusatz sei ganz überflüssig und die Erklärung, Protest zu erheben, gehöre überhaupt nicht in den Wechselprotest und sei nichts als eine leere Formel (D.-L.-G. Kostod. Ur. vom 17. Mai 06). In einer anderen Sache war ein Domizilwechsel gegen die Domiziliatin Firma S. L. nach 6 Uhr protestiert worden. Im Protest war bezeugt, daß der Inhaber der Firma Herr R. L. dazu seine Zustimmung gegeben habe. Allein R. L. war nur Prokurist; als solcher wäre er befugt gewesen, die Zustimmung zu erklären; seine Frau war als Inhaberin der Firma eingetragen; er war zwar wirklich der Geschäftsinhaber und seine Frau nur zum Schein eingetragen. Demnach war der Protest ungültig (Kammergericht, Ur. vom 19. März 06). Wenn auch die Post nicht baptpflichtig gemacht werden soll, wird man den Protest eines Domizilwechsels im Interesse der Geschäftswelt wenigstens ausschließen.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Berlin, 19. Juli. Dem Raubmörder der Frau Plath glaubt die Polizei auf der Spur zu sein. Mehrere Zeugen wollen in dem jungen Mann, der die Frau Plath in die Wohnung geleitet, einen früheren Hausdiener des Variété-Direktors Elsner erkannt haben, dessen Aufenthalt aber noch nicht ermittelt worden ist.

Berlin, 20. Juli. Nachdem der Staatssekretär des Innern von Bethmann und Hollweg über die Weiterführung der Vorarbeiten zu einem Arbeitskammergesetz Bestimmungen getroffen hat, werden jetzt vom Reichsamt des Innern im Verein mit den beteiligten preussischen Ministerien die abschließenden Beratungen über den Entwurf gepflogen.

Berlin, 20. Juli. Entgegen anderslautenden Meldungen kann die „Tägl. Rundschau“ versichern, daß das Enteignungsrecht den Kernpunkt der kommenden Polenvorlage bilden wird.

Haag, 20. Juli. Der koreanische Prinz Tjung-Qui-Ui erklärte auf die Nachricht von der Abdankung des Kaisers von Korea, der Kronprinz Tschai, der jetzt den Thron besteigen werde, sei total unfähig sich zu halten und ein ganz energieloser Mann. Er sei ca. 34 Jahre alt, sein Charakter wertlos. Er hat sein bisheriges Leben in vollkommenster Abgeschlossenheit verbracht und sei eine Puppe in den Händen der Japaner. Auf das Volk von Korea habe er gar keinen Einfluß. Ich komme in diesem Augenblicke, fuhr der Prinz fort, von meinem Vater in Petersburg zurück. Mein Vater ist der Ratgeber eines geheimen Verteidigungskomitees in Korea. Er hatte mir neue Instruktionen gegeben. Wir werden uns nicht in Geringsten um den neuen Kaiser kümmern und unsere Aktion fortsetzen.

Mailand, 20. Juli. Im hiesigen Kinderasyl Santa Martha delle Suore wurden von den mit der Aufsicht betrauten Persönlichkeiten scheußliche Verbrechen an den Kindern verübt. Ein vierjähriges Mädchen erkrankte schwer an Syphilis! Die Vorsteherin und mehrere Angestellte sind flüchtig. Die Vizevorsteherin wurde verhaftet, ebenso ein angeblicher Priester. Gegen mehrere Personen wurden Haftbefehle erlassen. Der Deputierte

Nomussi interpellierte in der Kammer bezüglich der Notwendigkeit einer allgemeinen Untersuchung der Kinderasyle. Die Vorsteherin und ihre Genossin hatten sich fälschlich Titel und Gewand von Ordensschwestern beigesteuert.

Riga, 20. Juli. Im Vorort Schaginbord überfielen russische Revolutionäre den zur Arbeit gehenden Werkmeister Johannsen von den Rigaer Stahlwerken und ermordeten ihn, weil er mehrere Arbeiter wegen ihrer revolutionären Agitation angezeigt hatte.

Obessa, 20. Juli. In der letzten Nacht drangen in die Wohnung des türkischen Konsuls einige bewaffnete Mitglieder des russischen Bundes ein und nahmen eine Untersuchung vor. Der Konsul sandte einen Protest an den türkischen Gesandten in Petersburg.

New-York, 19. Juli. Die Hitze ist hier unerträglich durch die Feuchtigkeit in der Atmosphäre, viele Hitzschläge sind vorgekommen, von denen 3 tödlich verliefen. Alle Parks sind nachts offen, hunderte schlafen auf Gras.

New-York, 20. Juli. Von den zahlreichen Personen, die während des Umzuges am Donnerstag vom Hitzschlag getroffen wurden, sind 5 gestorben und 15 in lebensgefährlichem Zustande. Die Polizei mußte sich durch die Menge, welche zu vielen Tausenden die Straßen umsäumten, mit Knütteln einen Weg bahnen, um die Ohnmächtigen herauszuholen zu können. Alle Hospitäler sind überfüllt. Die Pferde der Krankenwagen fielen vor Erschöpfung im Geschirr tot hin. Es wurden Privat-Equipagen und Automobile zur Krankenbeförderung requiriert.

Hamburg, 20. Juli. In der Metallindustrie sind hier Differenzen ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhung und neunstündige Arbeitszeit.

ig ver-

den?

ob gestoh-

Eigentümer

heraus-

nischen recht-

mehr Rechte

. B. an den

ob wahren.“

nicht gehörte,

ste, oder es

wenn er also

ugs um ver-

eneme Gegen-

unter Glaube

nichts darauf

sie geköhnt

nicht den

zu erhalten.

die der Dieb

Hände über-

en gefunden

elchen Gefäß

„sonst ab-

der Käufer

ur für Geld

en Versteige-

er Käufer im

verkauft und

nicht es nicht

ten u. f. w.

ebensovornig

elb u. f. w.

der Fall,

che Pfand-

Die geehrte Kundschaft wird dringend gebeten, die grünen 10 Pfg.-Marken einzulösen. Rabatt-Spar-Verein Pulsnitz, e. V.

Obst-Auktion.

Die anstehende Obstnutzung der Königsbrücker und Eichert-Strasse soll

Sonnabend, den 27. d., nachm. 5 Uhr im Gasthof zum Herrnhaus

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Die v. Beldorffsche Rent- u. Forstverwaltung. Sr. Ulbricht.

Taubstumm und blind zugleich!

Herzliche Bitte!

Im Königreich Sachsen leben 17 Personen, die taubstumm und blind zugleich sind! Im Interesse der Taubstummblinde-sache und zu etwa notwendiger Fürsorge für einzelne wäre in hohem Maße erwünscht die Lebensverhältnisse dieser Taubblinden zu erfahren.

Behörden und Anstalten, Ärzte, Geistliche, Lehrer und Private insbesondere Eltern und Vormünder werden daher gebeten, kurze Angaben über bekannte Taubblinde an unsere Geschäftsstelle oder an Generalmajor z. D. v. Hagen in Loschwitz bei Dresden, Calberlastr. 6 gelangen zu lassen.

Schwarzer schottischer Schäferhund

(Hündin), ohne Halsband ist zugelaufen.



Rittergut Oborn.

Zu verkaufen.

Starke Ferkel

verkauft Anton Birnstein, Giedelsberg.

Neue Kartoffeln

verkauft Richard Menzel.



Verkaufe umständehalber mein neues

Haus

mit schönem Garten und Vorgarten, alles schön eingerichtet und solid gebaut, in schönster Lage von Pulsnitz.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Johannis- und Stachelbeeren,

neue Kartoffeln

verkauft Mittelmühle.

Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG Brühl 2. Besorgung u. Verwertung.

Conrad Schröters Nussöl ein feines, haardunkelndes Öl, für ergrauendes u. rotes Haar. empf. à 60 Pf. M. Jentsch, Drogerie.

Advertisement for 'GROSSE-MODENWEIT' hair oil, featuring an illustration of a woman and text describing the product's benefits for hair.

Offene Stellen.

Arbeiter sucht noch sofort Dampfsäge Pulsnitz, S. Paul Güntber.

Junge Mädchen für die Näherei sucht Arth. Seilgenbauer.

Für Bandappretur wird bei gutem Lohn, für eine Weöerei im benachbarten Ort, ein erfahrener, nüchtern Mann gesucht.

Anerbieten wollen Bewerber unter R. A. G. No. 200 in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Einen zuverlässigen Pferdekehnecht sucht für sofort Emil Mager, Pulsnitz M. S.

Gefunden.

Ein schwarzer Spitz zugelaufen abzuholen Rietzelstraße 352.

Eine Uhr gefunden. Abzuhol. Klein-Dittmannsdorf 38.

Zu vermieten.

Pr. 1. Juli ist meine

I. Etage

mit elektr. Lichtanlage zu vermieten. Curt Schieblich, Bismarckplatz.



Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Verehrung, welche unserer lieben, verstor-

benen und unvergesslichen Mutter,

Frau Wilhelmine Ernestine verw. Hausding geb. Wehofsky

dargebracht worden sind, sagen wir allen den aufrichtigsten und herzlichsten Dank. Besonders Dank auch Herrn Pfarrer Schulze für die trostreichen Worte.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach. Pulsnitz und Leipzig, 18. Juli 1907.

Linda Schmidt geb. Hausding Alwin Wehofsky Albert Wehofsky im Namen der andern Hinterbliebenen.



Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe unfres guten Sohnes und Bruders

Max Alwin Kleinstück,

welcher infolge Gebrechlichkeit und Sichtums in einem Alter von 20 Jahren verstorben ist, drängt es uns allen den Lieben, welche den Entschlafenen im Tode noch geehrt haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Insbondere Dank unsern Herrn Pfarrer Kunze, für seine herzergreifende Rede, in welcher er das mühevollte Leben des Verbliebenen noch einmal ernstlich berührte. Dank dem Herrn Lehrer Schloffer-Mittelbach, für die mit den Schülern angestimmten Traueresänge. Vor allem Dank der lieben Jugend von hier, welche den Entschlafenen durch zahlreiches Grabgeleit und bereitwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte, durch die Trauermusik, sowie durch Spenden eines Palmenzweiges und Kränze in so erhebender Weise geehrt hat, obgleich es dem Verbliebenen infolge seines Leidens nie vergönnt gewesen ist an den gefälligen Freuden der Jugend teilzunehmen. Dank der Gemeinde für das zahlreiche Grabgeleit und Blumenschmuck.

Viel hast Leurer du gelitten stets gespürt der Krankheit Not, doch die Krone nun erstritten, die dir dein Erlöser bot, nun bist du gesund geworden und geheilt an allen Orten.

Nun wir gönnen dir den Frieden nach so bitterm Erdenkummer, oftmals werden wir hinieden denken an dein treues Herz, denn du kommest niemand tranken hast ja niemals uns betrübt.

Großnaundorf, am 18. Juli 1907.

Die trauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme am Begräbnistage meines geliebten Mannes, Bruders und Schwagers

Carl Heinrich August Lau

sage ich allen meinen aufrichtigen Dank. Ganz besonders danke ich seinem Chef, Herrn Eugen Messerschmidt, sowie dem Personal und der Familie Bursche für ihre Liebe und Blumenspenden, der Schwester Tina für ihre, bei der schweren Krankheit ausopfernde Liebesdienste, Herrn Pfarrer Schulze für seine tröstlichen Worte an heiliger Stätte, allen Freunden, Nachbarn und Bekannten. Möge der liebe Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Dir aber, Geliebter, rufe ich ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Die trauernde Witwe.



Das diesjährige Marienschieszen

wird den 21., 22. und 23. Juli a. c.

abgehalten und seien hierzu Freunde und Gönner gefelligen Vergnügens freundlichst eingeladen.

An allen 3 Tagen **Aus- und Einzug des Jägerkorps**, sowie **Freikonzert auf dem Schützenplatze.**

Dienstag, den 3. Festtag, abends 9 Uhr,

grosses brillantes Kunst-Feuerwerk

Pulsnitz, den 15. Juli 1907.

Das Schützen-Jäger-Corps
Richard Fischer.

Schützenhaus.

Einem hochgeehrten Publikum von **Pulsnitz und Umgegend** halte **meine Lokalitäten** sowie auf **dem Festplatz** befindlichen **Spezialausschank von echt Pilsner** und **echt Münchner Bier** bestens empfohlen

Küche und Keller
vorzüglich!

Sonntag u. Montag
Grosse Ballmusik!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

J. Ploner.

Herrnhaus • Schützenplatz

Marienschieszen

empfehle mein **Wein- und Speisen-Zelt** den geehrten Festbesuchern zur freundlichen Einkehr.

Mit Jägergruss!

Franz Prehl.

Ratskeller Pulsnitz.

Zum diesjährigen Marien-Schieszen empfehle mein

ZELT
auf dem Festplatze

einer geneigten Beachtung. **Reichhaltige Speisekarte.** ff. Weine, sowie **diverse Liköre** und **ff. Kaffee** zu zivilen Preisen.

Es ladet alle von Stadt und Land freundlichst ein
achtungsvoll **Ferm. Schneider.**

Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, den 21. d. M., von abends 7 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Emil Paul.**

Gasthof zu den Linden, Oberlichtenau.

Sonntag, den 21. Juli, von nachmittags 4 Uhr an

Damenwahl. Blumen-Ball. Damenwahl.

Es ladet ergebenst ein **Adolf Schreiber.**

Gasthof zu Vollung.

Sonntag, den 21. Juli, von nachm. 4 Uhr an

grosse öffentliche Ballmusik!

(Eintritt frei.)

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **Ad. Bartbel.**

H. Menzels Gasthof.

Morgen, Sonntag, v. nachm. 5 Uhr an **starkbesetzte**

Ballmusik! Couverts

mit **Firma** fertigen in allen Preislagen von 100 Stück an

E. L. Försters Erben.

Gasth.z.König Albert-Eiche Ohorn.

Sonntag, 21. Juli, von 6 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Ed. Weizmann.

Bei unserm Weggange von Pulsnitz nach **Grossborthen** bei **Lochwitz** rufen allen guten Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

zu

Samilie Risse.

Consum-Verein, Pulsnitz.

Frisch eingetroffen:

Neue gutkoch. Speisekartoffeln, Pfd. 6 Pfg.

Neue Sauer-Gurken,

St. 5 und 6 Pfg.

Infolge günstiger Abchlusses können wir noch billig abgeben:

Feinsten Kronen-Patna-Reis, Pfd. nur 24 Pfg.

Feinsten Rang.-Reis,

Pfd. 20 Pfg.

Reis III (kein Bruchreis),

Pfd. 16 Pfg.

Grüne Erbsen, Pfd. 16 Pfg.

Weisse Perlbohnen,

Pfd. nur 18 Pfg.

Der Vorstand.

Aale und Schleien

in großer Auswahl empfiehlt

R. Mierisch.

Champonieren

(amerikanische Kopfwäsche)

mittels **Haartrockenapparat** in und außer

Frisieren dem Hause.

Emma Frobs, Langestr. 23

Pulsnitz! Pulsnitz!

Während des Schützenfestes **sensationellste Schaulstellung der Gegenwart!**

Scherff-Tränkners Kinematograph-Palast

Eigene elektrische Licht- u. Kraftanlage

Praechtbau in pompöser Aufmachung.

Eigene elektrische Licht- u. Kraftanlage

Täglich während der Festtage: **Sensationelle Vorstellungen**

der lebenden **Riesen-Photographien in höchster Vollendung.**

500 neue Bilder. Fortwährend Programmwechsel. Stets Eingang von Neuheiten.

Abends **10 Uhr grosse separate Cabaret-Vorstellung** nur für erwachsene Damen und Herren.

Amüsantes Pariser Programm.

Täglich neue Bilderserien.

Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen ladet ergebenst ein

die Direktion.

Preise der Plätze: 1. Platz, numm., 50 Pfg. 2. Platz 30 Pfg. Galerie 20 Pfg. Kinder: 1. Platz, numm. 30 Pfg. 2. Platz 20 Pfg. Galerie 10 Pfg.

Hierzu eine Beilage und das „Illustrierte Sonntagsblatt.“

Als Gast des Königs!

(Nachdruck verboten.)

Auf Allerhöchsten Befehl wird zur königlichen Frühstückstafel im kgl. Schlosse zu Pillnitz für Dienstag den 16. Juli 1907 um 2 Uhr eingeladen.

Das Hofmarschallamt.

So lauteten mit einigen Zusätzen über Anzug und Benutzung des Extradampfschiffes die großen lithographierten Karten, die als „Königliche Angelegenheit“ allen denen zugingen, die bei den von Sr. Majestät dem Könige unternommenen Landesreisen und Besichtigungen dienlich tätig gewesen, bez. durch Arrangements pp. bei denselben besonders hervorgetreten sind. Die meisten von denen, die eine so ehrenvolle Einladung erhielten, sind gewiß freudig überrascht gewesen, werden doch von einem solchen Glück außer den hohen Offizieren und Beamten nur wenige Sterbliche betroffen. Deshalb hat man es auch im ganzen Lande als einen erneuten Beweis des überaus huldvollen und leutseligen Wesens Sr. Majestät mit aufrichtiger Freude begrüßt, daß der König alle die, mit denen er bei seinen Reisen in Berührung gekommen war, zu sich zur Tafel gezogen und für Montag die in Frage kommenden Herren aus den Kreishauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Zwickau, für Dienstag diejenigen aus den Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen nach dem Lustschloß Pillnitz eingeladen hatte. Für alle, die Teilnehmer dieses Besuchs im Pillnitzer Schlosse sein durften, wird dieser Tag zu den schönsten Erinnerungen ihres Lebens zählen und eine kurze Schilderung des Verlaufs wird gewiß auch allen treuen Sachsen willkommen sein.

Von 12 Uhr mittags an trafen die geladenen Teilnehmer an dem unter der Brühlischen Terrasse am Elbufer harrenden wimpelgeschmückten Dampfer „König Albert“ ein, wurden hier von einem tgl. Hofbeamten begrüßt und sammelten sich dann zu zwanglosen Vereinigungen auf dem Schiffe, das pünktlich nach 1/2 1 Uhr sich in Bewegung setzte und die hochangesehene Elbe aufwärts dampfte, vorüber an den Elbbädern gar bald Dresden hinter sich lassend und die immer wieder gern gesehene, herrliche und schöne Aussicht eröffnend nach den Abrechtschlössern, den Borschwitzer Höhen und der Sächs. Schweiz. Unter munteren Gesprächen und Bewundern der reizenden Naturschönheiten verging die Zeit wie im Fluge und die kräftigen Töne der Dampfpeise verkündeten vielen ganz unerwartet die Ankunft in Pillnitz, wo vor der großen Freitreppe des kgl. Schlosses angelegt wurde. Auf der zum Wasserpalais emporführenden Treppe standen königliche Lakaien, darunter einige in der historischen gelben Heibuden-Uniform, und kurz vor dem Eingange erwiesen Kammerherren und Flügeladjutanten den Ankommenden die Honneurs, die Gäste in lebenswürdigster Art durch einen großen, bis zur Decke mit prächtigen Delgemälden in kostbaren Goldrahmen ausgestatteten Salon und durch mehrere lange Gänge nach dem vor dem großen Speisesaal gelegenen Zimmer geleitend. Nachdem dann die an der Stirnseite der hufeisenförmigen Tafel neben und gegenüber dem königlichen Herren Minister, Hofchargen, Kreis- und Amtshauptleute, welchen der Platz angewiesen war, eingetreten waren, nahmen die anderen Teilnehmer ganz nach Wahl hinter den Stühlen Aufstellung, machten dem nach einem dreimaligen Klopfen seitens des Hofmarschalls eintretenden König, der Artillerie-Uniform mit den Generalabzeichen trug und mehrere Orden angelegt hatte, eine tiefe Verbeugung und nahmen sodann Platz. Die Tafel mit ihren herrlichen Silberprunkstücken und den kunstvollen Vasen mit dem entzückendsten Blumenschmucke gewährte einen prächtigen Anblick. Vor dem Gedeck jedes einzelnen Gastes standen 7 Weingläser und daneben lag eine mit goldenem Wappen geschmückte Karte mit folgendem Aufdruck:



Speisenfolge am 16. Juli 1907

Klare Suppe St. Hubert
Seezungen nach Otéro
Rehrücken garniert
Entenpastete Tivolier
Franz. Hühner, Salat, Früchte
Gefrorenes auf Florenzer Art
Butter, Käse
Nachtisch

Scharzberger mouss
Rüdesheimer 93r
Chât. Citran 87r
Champ. Reederer
Sherry.

Die ganze reichhaltige Speisenfolge wurde in einer Stunde abgewickelt. Ein kleines Heer von königlicher Lakaien leistete hier unter hervorragender Leitung Erstaunliches, lautlos verschwanden die Teller, lautlos standen neue und lagen neue silberne wappengeschmückte Bedecke vor den Gästen und lautlos wurden die Gläser gefüllt, sobald sie geleert waren. Es schmeckte nicht nur königlich, man hatte auch so ganz das Gefühl: Du bist Gast des Königs! Den Tafelfreuden machte ein abermaliges dreimaliges Klopfen ein Ende, alle standen rasch

Für Haus und Herd.

Sonntagsbeilage für unsere Frauen.

Erziehung zur Selbstverantwortlichkeit.

Motto: Wenn Fehlteile der Menschen sind das, was sie sind, gut oder böse, brauchbar oder unbrauchbar, durch die Erziehung.

Die Erziehung unsrer Kinder ist oft voll von Mißgriffen und Irrtümern. Wenn ich nicht irre, war es Goethe, der einmal sagte: „Es ist zu vermundern, wie wenig im allgemeinen die Erziehung — verdirbt.“ Nun, wenn nur jeder seine Kinder mit ehrlicher Liebe und nach bestem Gewissen erzieht, so kann es schon hingehen. Aber da sind gar manche Dinge, die jeder ohne Kunst besser machen könnte, wenn man ihn darauf aufmerksam macht. Hier soll heute einmal von einem Mangel der Erziehung gesprochen werden, der oft sehr schwer ins Gewicht fällt: Namentlich unsere Mütter lassen die Kinderjahre ihres Lieblings verstreichen, ohne daran zu denken, diesem auch nur eine Spur von Verantwortlichkeitsgefühl anzuerziehen. Die sorglosen Kinderjahre verstreichen, das Kind bleibt von den Eltern behütet, alle Folgen selbst ungezogenen oder leichtsinniger Handlungen werden sorglich abgewehrt, und so kommt das spätere Kindesalter und die noch spätere Zeit heran. Das Kind hat aber nie begreifen lernen, daß es für seine Handlungen auch einstehen muß, daß es verantwortlich ist für alles, was es tut oder läßt, nicht nur was es selber anbetrifft, sondern auch im Hinblick auf die Wirkung auf andere. Dieses Verantwortlichkeitsgefühl ist für später das feste Rückgrat für alles sittliche Handeln. Wo das geschärft ist, da darf man seinen Liebling getrost in das Leben hinausführen; er wird in jeder Lebenslage mit Ehren bestehen.

Wie nun können Eltern dieses Gefühl der Verantwortlichkeit in den Kindern wachrufen? Vor allem dadurch, daß sie nicht über sorglich alle Folgen unachtsamer oder eigensinniger Handlungen von dem Kinde abzuwenden suchen. Sobald das Kind eine Spur von Verständnis für Ursache und Wirkung hat, lasse man es getrost und mit ernstem Wort die Folgen seines Tuns tragen, sobald sie nicht nachteilig für das Kind werden. Hat Bubi wütend sein Tellerchen vom Tisch gestoßen, da gibt es einmal kein Essen, und hat Gretchen seine Schürze leichtsinnig beschmutzt, so darf es eben nicht ausgehen. Im ersten Kindesalter, wenn das Kind noch völlig in seinem Phantasiegebilde lebt, schadet es gar nicht, wenn z. B. die Kleine angehalten wird, ehe sie zum Essen geht, ihre Püppchen zu versorgen, und ehe sie selber schlafen geht, ihre Puppen schlafen zu legen. Sie muß angewiesen werden, mit ihrem Püppchen nichts vorzunehmen, was ihr selbst mißfallen würde, also nicht umherwerfen, nicht schlagen zc.

Am allerbesten läßt sich der Verantwortlichkeitsfönn in den Kindern großziehen, wenn man ihnen so früh, wie es ihr Alter erlaubt, etwa von vier Jahren an, Blumen zur Pflege übergibt und nun darauf achtet, daß die Kleinen mit Sorgfalt über das Wohl des Pflänzlings im Topfe wachen. Kinder

Wochenspruch:

O Kinderzeit! was liegt in diesen Klängen, für eine wunderbar bewegte Melodie; Wie viel Gestalten sich dazwischen drängen Sie tritt ins Leben und veraltet nie. Mit Schmerzsehnsucht tut sie uns durchleben Treibt uns das Schicksal in die Welt hinaus. Denn was nie wiederkehrt ins Leben, Das ist die Kindheit und das Vaterhaus. — e.

sind vergeßlich. Man helfe nicht etwa nach, wenn sie es an Pflege fehlen lassen, sondern frage oft nach dem Befinden der Blume; frage mitten im Essen des Kindes: „Hat auch dein Blümchen schon Wasser bekommen?“ Erst wenn das Verantwortlichkeitsgefühl sich ein wenig gestärkt hat, dann befördere man die Neigung, die Ohhut auch auf kleine Tiere auszudehnen, auf Vögel, Goldfische, Frösche, Eidechsen usw. Die Kinder müssen in stetem Gebenden und in ernster Sorgfalt für ihre Pflänzlinge erhalten werden; sie müssen begreifen lernen, daß eines Geschöpfes Wohl und Wehe, ja Tod und Leben von ihrer Gewissenhaftigkeit abhängt. Und nicht unterschätzt soll es werden, daß durch solche Pflege von Blumen und Tieren das Mitgefühl mit anderen Geschöpfen stark entwickelt wird.

Sür die Küche.

Eierspeisen.

Semmel-Eiertuchen. Sechs Eigelb werden mit 1/2 Liter guter, süßer Sahne, drei Eßlöffel Zucker, einer Messerspitze Salz, einem Teelöffel fein gestoßenem Zimt, zwei fein geriebenen Milchbrötchen oder Semmeln und dem steif geschlagenen Schnee der sechs Eiweiße vermischt und in Butter zu mäßig dicken Eiertuchen gebaden.

Süße Rührer. Sechs bis acht Eier werden mit 1/4 Liter süßer Sahne zerquirlt, mit einer Messerspitze Salz, zwei Eßlöffel Zucker und der auf Zucker abgeriebenen Schale einer Zitrone, oder wenn man es mehr liebt, mit einem Teelöffel Orangenblütenwasser gewürzt. Auf der Pfanne läßt man 15 g gute Butter zergehen, gießt die Eiermasse hinein und verrührt alles zu einem feinstöckigen Rührer.

Gesundheitsliches.

Sommerjoppen können entfernt werden, indem man tägliche Waschungen mit Peterfilienwasser vornimmt. Alle dafür angewiesenen Seifen oder sonstige Mittel sind nutzlos.

Tante Hannchen.

Sprechsaal.

An arbeitende Mutter. Willst Du, o Mutter! in Deines Kindes Seele einzig herrschen, ununterbrochen fortleben — so sei unzertrennlich von ihm und laß Deine sichtbare Gegenwart es beständig umgeben. Abwesend hat man bei Kindern immer verlorenes Spiel.

An Frieda S. i. D. Warum denn nicht? Reden Sie die Tante nur immer mit „Du“ an. Wir Menschen reden ja auch mit dem lieben Herrgott so vertraulich, weshalb nicht mit denen, die uns gern haben. Freundlichen Gruß

Tante Hannchen.

Auflösung des Rätsels in nächster Nummer.

Werfet keine Kirchkerne auf den Bürgersteig!

auf, verneigten sich vor dem König und begaben sich nach dem mit wundervollen Blumenrabatten geschmückten Plage im Lustgarten, der rückwärts von dem Bergpalais abgeschlossen wird. Hell schien die Sonne auf all die Blumenpracht und die in freudigster Stimmung hier Versammelten, denen dann Kaffee und Zigarren verabreicht wurden, und unter denen bald wieder Se. Majestät erschien, mit den verschiedensten Herren Gespräche führend. Lange stand schon der königliche Wagen bereit, den König zum Spaziergange zu entführen, ehe derselbe sich huldvollst von der Versammlung verabschiedete. Als dann die Festteilnehmer wieder dem Schiff zuströmten, hatten sie noch die große Freude, auf einem Balkon den König nochmals zu sehen, der lange noch Abschiedsgrüße winkte, als schon die Gäste unter begeisterten Hurrah und dem Singen der Königshymne wieder der Residenz zudampften. Auch unterwegs noch durften sie sich als königliche Gäste fühlen; auf dem Schiffe wurden Bier und Zigarren verabreicht und seitens der Teilnehmer auch tüchtig gesprochen, während in munteren Gesprächen die festlichen Eindrücke des Tages nochmals im Geiste durchlebt wurden. Eine Stimme des Lobes war zu hören über die von Neuem empfundene Leutseligkeit des Königs, über sein freundliches Wesen und sein Streben, mit allen Kreisen seines Volkes in Fühlung zu treten, das ihm ja auch die Herzen aller gutgesinnten Sachsen im Fluge ge-

wann. Wäre es da ein Wunder, wenn der Tag eine der schönsten Erinnerungen aller Teilnehmer sein wird, der Tag, da sie waren: Gäste des Königs?!
Richtige-Sayda.

Humoristisch-satirische Plauderei

(Vom Welttheater.)

Die famose Extratour der Signora Italia in Algerias ist nunmehr vollständig verziehen. Die Herren v. Mehrenthal und Tittoni haben miteinander in dem idyllischen Desio brav Hände geschüttelt, dann hat sich Herr v. Mehrenthal dem Könige von Italien in Bacconigi vorgestellt, das Einvernehmen zwischen der Frau Austria und ihrer heißblütigen südlichen Bundeschwester ist also wieder ein vollständiges, und vom fernen Strande von Nordeney her erteilt Bernhard der Sanftmütige seinen Segen an die beiden Treibundspartner. Ach, das ist ja herrlich, das ist ja geradezu wundervoll, dies anmutige politische Idyll in Mitteleuropa, und um so fataler schießt von ihm der amerikanisch-japanische Rumor ab. Zwar flattern neuerdings zwischen Washington und Tokio Friedenstauben hin und her, aber recht bei Lichte besehen, sind das nur magere, schwächliche Tierchen, welche den diplomatischen Weltzweig kaum im Schnabel festzuhalten vermögen. Es kann darum leicht geschehen, daß dies Zweiglein niederfällt in den stillen Ozean und verloren geht, nach-



her werden Onkel Sam und der kleine gelbe Mann über einander herfallen und sich tüchtig verwalten, hoffentlich wenigstens, denn beide haben ein großes M—undwerk, und es könnte darum nichts schaden, wenn sich selbiges die zwei neuen Rivalen im Stillen Ozean gegenseitig hübsch stopfen. Auch an einem anderen Punkte des Erdballes gibt es zur Zeit eine Kaffbalgerei in Glacéhandschuhen, Brüder Magyar und Bruder Kroat stehen sich wie Hund und Katze gegenüber, der Kroat will die Segnungen der magyariischen Kultur durchaus nicht anerkennen, jetzt fehlt nur, daß ungarische Regimenter mit aufgesteckten Bajonetten in Kroatien einmarschieren. Manche Leute wollen eben partout keine Käse annehmen, auch wenn ihnen noch so lieblich-energieig zugeredet wird. Zu diesen Trostspößen gehört auch der Kaiser, der marokkanische Ainaldo Ainaldini; er hat dem Sultan von Marokko kürzlich wieder einen netten Posten durch die Gefangennahme Kaid Macleens, des obersten Vertrauensmannes des Sultans, gepfeilt, und ganz Europa lacht über diesen Streich des marokkanischen Hauptmannes von Köpenick. Jetzt hat nun der vielgeplagte Beherrscher von Marokko schier seine gesamte Armee gegen den vielgewandten Kaiser aufgebieten, aber der edle Wüstenkaiser scheint noch immer keine Lust zu spüren, sich endlich fangen zu lassen, vielleicht wird nun doch ein goldener Feldzug gegen ihn geführt werden müssen. Inzwischen gehen in Marokko die Reformen flott weiter, wenigstens auf dem Papiere, das ja überall so geduldig ist. Darum nimmt sich auf dem Papier auch die sächsische Wahlreform so hübsch aus, sie präsentiert sich als eine wunderbare Neuerung mit ihrer Verquickung von Pluralsystem und Verhältniswahl, und doch stößt die Wahlreform des Grafen Hohenthal schon jetzt auf Bedenken und Schwierigkeiten. Sie paßt in Sachsen weder den Nationalliberalen noch den Konservativen, weder den Freisinnigen und am wenigsten den roten Sozis in den Kram, und so wird es im Dresdner Landhause kommenden Winter wohl hitzige wahlpolitische Kämpfe geben. Vielleicht geraten hierbei auch die Regierung und die allergetreueste konservative Opposition mal tüchtig aneinander, die Aeußerung des Herrn v. Tostitz-Wallwitz von der „Nebenregierung“ hat im Lager des Herrn v. Opitz und seiner politischen Freunde offenbar gewaltig verschupst!

Vermischtes.

* Eine ganz eigenartige Operation hat, der „Frankf. D.-Ztg.“ zufolge, in Fürstentum der Kriegsinvalide Ernst Graße an sich selbst vorgenommen und zugleich damit einen überraschenden Heilerfolg erzielt. Er litt sehr unter den Schmerzen, die ihm ein krankes Knie bereitete. Der Arzt stellte fest, daß das kranke Knie entfernt werden mußte und ritt zu einer Operation. Der in bescheidenen Verhältnissen lebende Invalide scheute jedoch die Kosten einer solchen ärztlichen Behandlung und beschloß, die Sache auf eigene Rechnung und Gefahr zu erledigen. Er stellte eine Wanne mit Wasser bereit, legte Watte und Verbandzeug zurecht, bereitete sein Lager und schritt zur Ausführung seines Vorhabens. Ein scharfes Stemmeisen war sein Operationsinstrument, und mit einem Rasiermesser rührte er die Wunde aus. Ein Schlag mit dem Hammer auf das Stemmeisen befreite ihn von dem schmerzenden Joch. Nachdem er die Blutung gestillt und den Fuß verbunden hatte, legte er sich in sein Bett und schlief ein. Nach kaum zwei Wochen war die Wunde geheilt. Graße, der sich vorher kaum fortbewegen konnte, vermag jetzt mit Leichtigkeit ohne jede Beschwerde zu gehen. Die Gewalttat, die keineswegs zur Nachahmung empfohlen sein soll, ist ihm gut bekommen. Die Ausführung der Tat beweist jedenfalls eine seltene Furchtlosigkeit vor körperlichen Schmerzen. Der alte Kriegsinvalide ist einer der wenigen noch lebenden Dragoner, die am 16. August 1870 den berühmten Todesritt mitmachten.

* Kriegszurheber. Wer der Hauptverursacher zu dem vor nun 37 Jahren begonnenen großem Kriege war, geht deut-

lich genug auch aus dem französischen Generalsstaatswerke hervor. In demselben sagt General du Barail: „In der Kaiserin Eugenie sehe ich, wenn nicht den einzigen, so doch den größten Urheber des Krieges. Unaufrichtig drängte sie zum Kriege, sie hatte unbefchränkten Einfluß auf den Kaiser. Der Einfluß der Kaiserin war so stark, daß sie bei Beginn des Krieges militärische Dispositionen umstieß, denen zufolge der Kaiser in Paris bleiben sollte. Obgleich der körperliche Zustand des Kaisers schlecht war, zwang sie ihn doch später, zum Heer abzugehen und den Oberbefehl zu übernehmen.“ Und an einer anderen Stelle schreibt General Trochu: „Die verführerische Fremde, die eine Kaune des Kaisers zur Herrscherin machte, rief den Krieg in Mexiko hervor, der Frankreich schwächte und seine Niederlagen vorbereitete. Sie wollte, um den Thron für ihren Sohn zu besetzen, den Krieg mit Deutschland, der grundlos und ziellos war. Sie war die Geißel Gottes, mit der Frankreich geschädigt wurde.“ General du Barail macht außer der Kaiserin für den Krieg noch verantwortlich den Minister Herzog von Camont, sowie das Parlament und die Bevölkerung von Paris, die sich auf den Straßen und in den Kaffehäusern wie toll gebärdete, die Marcelline brüllte und den Marsch nach Berlin verlangte. Kriegslustig war aber auch die französische Armee. Schon im Juni 1870 waren in den Kasernen des Lagers von Châlons Begewerter mit den Aufschriften: à Berlin, rue d'Alamagne usw. aufgestellt. Noch immer spuckt es in manchen Köpfen, daß Bismarck den Krieg gewollt habe. Hoffentlich machen unsere Mitteilungen diesem Glauben endlich einmal ein Ende.

* Die Ehe des Großfürsten Ryzill. Aus Rorbuz meldet ein Telegramm: Nach Mitteilungen von Persönlichkeiten, die zur hiesigen Hofgesellschaft die besten Beziehungen unterhalten, seien in der Ehe der früheren Großherzogin von Hessen mit dem Großfürsten Ryzill von Rußland in letzter Zeit je erste Differenzen zutage getreten, daß man von einer unmittelbaren bevorstehenden Ehescheidung spreche.

* Im Schlaf ermordet. Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Sosnowice, daß gestern nachmittag der Musikkapellmeister Botusch in seiner Wohnung während des Mittagschlafes von einem unbekanntem erschossen worden ist. Der Täter ist entkommen.

* Alte Liebe roset nicht. Aus London wird berichtet: „Im Jahre 1822 wohnten zwei junge Menschenkinder, Johann Vandren und Rosa Mac Guire, auf zwei nebeneinander liegenden Bandgütern und waren herzlich ineinander verliebt. Eines Tages aber mußten die Eltern des jungen Mädchens ihr Gut verkaufen und in die Ferne ziehen; an diesem Tage hatte auch das Liebesidyll ein Ende. Jetzt ist Johann Vandren 101 Jahre alt. Er ist ein reichr Mann, der schon vor vielen Jahren die beiden Bandgüter, den Schauplatz seiner Jugendliebe, angekauft hat; als er nun jüngst erfuhr, daß die 100jährige Rosa noch zu haben sei, machte er ihr einen Heiratsantrag. Die Hochzeit wird in den nächsten Tagen stattfinden — man hat nicht viel Zeit zu verlieren — und ihr sollen 135 Personen, von denen jede „mindestens“ 80 Jahre alt ist, als Gäste bewohnen.“

Ein Kolonialprodukt. (Palmin.)

Von E. E.

Wer kennt es nicht, sei es nur dem Namen nach, sei es aus eigener Anschauung? Welche sparame Hausfrau hat es nicht schon erprobt zum Backen von Pfannkuchen, zu Weihnachtsgebäck, zum Kochen und Braten von allem möglichen? Aber wer weiß eigentlich recht, was dieses merkwürdige, appetitliche, weiße Fett ist, woher es stammt und wie es gewonnen wird?

Ein paar auffällende Seiten werden jedenfalls von allgemeinem Interesse sein. Palmin wird hergestellt aus dem Marsh (Fleisch) ausgesuchter Kofosnüsse. Das Fleisch, befallend der Hauptbestandteil der Kofosnuss, wird, nachdem der äußere Saft und die harte Schale entfernt sind, von den Eingeborenen in kleine Stücke geschnitten und in der Sonne getrocknet; dadurch schnurrt es zusammen und wird fest. Das so gewonnene Produkt wird als „Copräh“ nach Europa gebracht. Aus der Coprah erzielt man durch einfache hydraulische Pressung ein Öl von weißlicher Farbe und einem eigentümlichen, süßlichen Geschmack und nicht unangenehmem Geruch. Während früher dem Bezug von Coprah durch die lange Transportdauer von den Tropen nach Europa

müberwindbare Hindernisse entgegenstanden, ist es durch das Aufblühen der europäischen Handelsflotten in den letzten Jahren möglich geworden, die Coprah so frisch nach Europa zu bringen, daß daraus ein Kofosöl gewonnen werden kann, das sich in hervorragender Weise zur Speisefettfabrikation eignet.

Leider wird Coprah bis jetzt noch zum größten Teil aus englischen und holländischen Kolonien bezogen. Nicht etwa weil in den deutschen Kolonien keine Kofospalmen wachsen, sondern weil man in den englischen und holländischen Kolonien früher darauf bedacht war, die Coprah in sorgfältiger Weise zu behandeln, um sie zur Speisefettfabrikation geeignet zu machen. Neuerdings beginnt man erfenlicherweise damit auch in den deutschen Schutzgebieten, und es wäre nur zu wünschen, daß der sich anbahnende Aufschwung unserer Kolonialwirtschaft auch auf diesen Zweig einen wohlthätigen Einfluß ausübt. Es wäre damit nicht nur der heimischen Industrie, sondern auch unsern Kolonien selbst, die einen lohnenden Abfah gewinnen würden, gedient.

Die Versuche, das in dem Marsh der Kofosnuss enthaltene Fett dem menschlichen Genuß nutzbar zu machen, sind schon sehr alt. Bereits Liebig hat auf die hervorragenden Eigenschaften dieses fettes für die Ernährung des Menschen aufmerksam gemacht. Zu irgend einer praktischen Bedeutung haben es die Versuche jedoch aus verschiedenen Gründen nicht gebracht, bis in den achtziger Jahren Dr. Heinrich Schlink sich ernsthaft mit der Sache beschäftigte. Ihm gelang es, aus dem Rohmaterial alle diejenigen Stoffe herauszuziehen, die der Genußbarkeit hinderlich waren, und in jahrelanger unermüdlicher Arbeit setzte er in der von ihm gegründeten und unter seiner Oberleitung stehenden Firma H. Schlink & Cie. Mannheim, seine Versuche unter ungeheuren Schwierigkeiten in die Praxis um und erzielte endlich als „Palmin“ ein Produkt, das vollkommen neutral, d. h. ohne jeden Geschmack und Geruch war und als ein würdiger, natürlicher Ersatz für Butter angesehen werden konnte. Es war damit ein Resultat erreicht, das sowohl vom volkswirtschaftlichen als auch vom Standpunkt der Volksgesundheit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Palmin ist tatsächlich das reinste Fett, das wir heute kennen, denn es besteht aus 100% Fett und enthält keinerlei fremde Bestandteile. Es fehlen ihm vor allen Dingen die freien Fettsäuren, die selbst in der Kuhbutter bis zu 10% enthalten sind und die die Ursache des lästigen Sodbrennens und der häufigen Verdauungsstörungen sind. Es ist deshalb eine durchaus irrtümliche Ansicht, wenn vielfach angenommen wird, für Magenkränke oder Personen mit empfindlicher Verdauung dürfe man ja nur Butter zur Zubereitung der Speisen verwenden. Gewiß, Butter ist ein Wohlgeschmack dem Palmin überlegen und deshalb für die feine Küche, in der die Ausgaben keine Rolle spielen, für manche Zwecke vorzuziehen; nämlich überall da, wo man an den Speisen den Geschmack der Butter wünscht. Wo jedoch an den zubereiteten Speisen der Geschmack des fettes nicht hervortreten soll, da ist dem Palmin unbedingt der Vorzug zu geben. In hygienischer Beziehung ist Palmin aber der Kuhbutter und allen anderen fetten, mögen sie heißen, wie sie wollen, unbedingt überlegen, weil es eben infolge des Fehlens der freien Fettsäuren und infolge seines niederen Schmelzpunktes, der ein Erstarren des fettes im Magen unmöglich macht, das am leichtesten verdauliche Fett ist. Auch in ökonomischer Hinsicht weist Palmin ganz erhebliche Vorteile auf. Einmal dadurch, daß es an und für sich ein sehr billiges Fett, und zum anderen dadurch, daß es vollkommen wasserfrei ist. Bekanntlich ist bei Butter ein Wassergehalt von 16% gebräuchlich, und Margarine und andere fetten enthalten teilweise einen noch viel höheren Prozentfah. Welche Eriparsnis sich dadurch bei der Verwendung von Palmin ergibt, leuchtet leicht ein. Der Konsum von Palmin zeigt denn auch infolge der hervorragenden Eigenschaften des Produktes eine erfreuliche Steigerung. Die Palminwerke H. Schlink & Cie. in Mannheim haben sich aus ganz kleinen Anfängen in wenigen Jahren zu einem Etablissement von Weltum entwickelt, und der Name „Palmin“ ist heute in aller Mund. Besonders in den letzten Jahren während der teuren Butter- und Fettpreise haben sich immer weitere Kreise dem Palmin zugewendet, und es ist erfreulich, daß in diesem Fall die Sympathien auf ein Nahrungsmittel fallen, das sie sowohl vom Standpunkt der Volkswohlfahrt als auch der Volksgesundheit vollum verdient.

Literarisches.

Das Asthma, dessen Grundursache: Kohlenäurevergiftung und Harnsäurevergiftung. Heilung durch rationale Entgiftung und Blutregeneration. Von Dr. med. Walker (0,80 Mk.). Leipzig, Verlag von Edmund Demme. Unter vielen anderen Krankheitsanfängerungen ist die Schwäche unserer Zeit gekennzeichnet durch das Asthma. Vielfach wechseln die zweifelhaften Methoden in der lokalen Behandlung deselben, was doch sicher ein Fingerzeig sein dürfte, daß Asthma nicht nur ein lokales sondern ein allgemeines Leiden sei. Die Grundursache des Asthma ist, wie der Autor nachweist, Säurevergiftung und es muß deshalb der Entstehung gewisser Säuren im Blut und in den Säften nachgeforscht werden, wenn wir diese anallolische Krankheit bekämpfen wollen. Die billige Brotsäure gibt über alle einschlägigen Fragen Aufschluß.

Die kleine Kätin.

Roman von B. Coronv.

5. (Nachdruck verboten.)

Ein verwunderter Blick antwortete ihr zunächst, dann folgten die Worte: „Meine Gnädige geht selten aus.“ Mit klopfendem Herzen ließ sich Gisela von der Dienerin durch das Menschengewimmel leiten und atmete auf, als sie in der Droßküle saß. Endlos dünte ihr die Fahrt durch die Straßen der Millionenstadt, bis Anna endlich verkündete: „So, da sind wir.“ „Mit großen, scheuen Augen blickte das Mädchen nach den erleuchteten Fenstern der ersten Etage empor.“ „Hier wohnen wir also?“ „Ja, hier.“ Anna griff nach Plaid und Reistasche, bezahlte den Kutsher und sagte dann: „Wenn ich bitten darf, Fräulein.“ Willkommen rief Gisela die Treppen empor. Sie hatte sich den Empfang ganz anders gedacht. Das kam wohl daher weil man sie im Pfarrhaus verwöhnte. Dort war alles Herrlichkeit und Liebe gewesen, und mit diesen Gaben schien man hier minder freigebig zu sein. „Nehmen sie einen Augenblick Platz,“ bat die Dienerin, als sie den Gast ihrer Herrin in einen elegant eingerichteten Salon geführt hatte. Das junge Mädchen nickte und sah sich, allein geblieben, neugierig um. Das war ja alles so gebiegen und wertvoll, aber auch so düster. Die mit blauem Sammt überzogenen Möbel, die in dunkler Bronze schimmernden auf den schwarzen Säulen, die wenigen aber kunstvollen Gemälde an den Wänden, alles machte einen ersten, wenig lebensfrohen Eindruck. Nirgend erblickte man eine Blume, einen Vogel eine Nippfigurchen. Still und einsam war es hier, als hätte ein Zauberkann das Haus in todesähnliches Schweigen gehüllt. Da hob sich die Sammtportiere und Fräulein v. Mertens erschien. Ein hohe, schlante Gestalt, mit großen, hellblauen, kalten Augen. Braunes, stellenweise grauschimmerndes Haar umrahmte einfach geschneitelt, die stark nach vorn gewölbte Stirn. Um den Mund lag ein herber, strenger Zug, etwas unendlich Kühles, Abweisendes.

Es gibt Empfindungen, welche sich nicht erklären lassen. Man nennt sie kindisch, ungerechtfertigt, lächerlich, vermag sie ihrer aber nicht zu erwehren. Es ist zuweilen, als könne das geistige Auge den Schleier der Zukunft durchdringen und nahen- bis Unheil gewahren — schattenhaft, in Nebel gehüllt, ungreifbar — aber doch wie eine ferne Lavine sich näher und näher wälgend.

Fräulein v. Mertens Neukeres hatte nichts Absprechendes und doch beste Gisela schen zurück. Es ward ihr plötzlich zu Mutte, als müsse sie sich umwenden, und in das Pfarrhaus fliehen. Es wehte hier eine Eisatmosphäre, in der sie erstarren würde. „Sei willkommen!“ sagte die Dame, welche ungefähr sechs bis achtundvierzig Jahre zählen mochte, öffnete aber nicht liebevoll die Arme, sondern reichte ihr nur eine wohlgepflegte Hand von vornehmer Schönheit, auf welche das junge Mädchen ehr- und ängstlich die Lippen drückte. „Du hast es also vorgezogen zu mir zu kommen. Ich wünschte, daß es dir auch hier gefäht. Begleite mich in mein Wohnzimmer.“ Sie brückte auf die elektrische Klingel und befahl der eintretenden Dienerin: „Serviere uns den Tee.“ Auch das Gemach, in welches ihre Gisela nun folgte, zeigte dieselbe, allem Tadeln und Zielichen abgemessene Eleganz. „Wie geht es kleine? Keine Anwandlungen von Heimweh?“ fragte Luise v. Mertens, während sie die Spiritusflamme unter dem silbernen Teelöffel entzündete. „Pafors müssen doch, nach allem zu urteilen, herzensgute Menschen sein.“ „Ach, die liebsten, besten, herrlichsten, welche es nur gibt.“ „Und dennoch konntest Du Dich von ihnen trennen?“ „Es war gar so einsam im Pfarrhaus und in dem Landstübchen.“

„Einsam ist es auch bei mir. Mitten im Herzen der Residenz, lebe ich dennoch sehr zurückgezogen und verkehre nur mit wenigen, bewährten Freunden. Geräuschvoller Geselligkeit öfne ich diese Räume nicht. — Bitte, bediene Dich, mein Kind. — Anna hat Dir zwei hübsche Zimmerchen eingerichtet. Du findest da Bücher, welche für Dein junges Alter passen und ein schönes Piano. Wie ich mit Vergnügen hörte, spielst, singst und zeichnest Du recht hübsch. Wir werden sehen, welches von diesen Talenten vorzugsweise auszubilden ist. Natürlich soll Dir auch Erholung und Zerstreuung gewährt werden, aber immer

nur in einem Maße, welches ich für zuträglich und geboten erachte. Ich habe versprochen, Mutterkelle bei Dir zu vertreten, und Du wirst mich recht nachsichtig und für Dein Bestes besorgt finden, dafür verlange ich aber auch unbedingt Gehorsam. Gleich heute sei es gesagt, daß ich weder Widerspruch noch vorwichtige Fragen und Entgegnungen dulde und niemand unbefähigt sehen kann. Merke Dir das, liebes Kind.“

„Ja —“ Die Zusage Anna recht leise und gepreßt. Fräulein v. Mertens freilich flüchtig über das blonde Köpfchen und fügte in ermunterndem Ton hinzu: „Einschüchtern wollte ich Dich nicht, sondern Dir nur in Deinen eigenen Interessen klar legen, wie Du Dich zu verhalten hast, wenn wir gute Freunde bleiben sollen. — Sitze doch nicht so besangen da. Ich und trini!“ „Wir werden uns schon näher kennen lernen.“ Betlegen und mit Tränen kämpfend führte Gisela die Tasse zum Munde und stellte sie aber wieder weg. Es war ihr unmöglich, auch nur einen Schluck hinab zu bringen, und auf ihrer Brust lag es zentnerschwer. Von Minute zu Minute wurde ihr banger und trauriger ums Herz. „Wählich meinte sie, das Eis gewaltsam brechen zu müssen, glitt neben ihrer Verwandten auf die Knie nieder, nuschlang sich weiselnd deren Hals und bat: „Tante, da Du mich zu Dir gerufen hast, so versuche doch auch, mich lieb zu gewinnen.“ „Was soll diese Szene?“ fragte Fräulein von Mertens fremd und, wie es schien, unangenehm überfallen. „Setze auf und laß uns vernünftig sprechen. Liebe und Zärtlichkeit wollen erworben sein, und wir fanden vor einer Stunde fast noch fremd gegenüber. Du bist mir willkommen und ich hoffe, daß mit der Zeit eine recht innige Annäherung zwischen uns stattfindet. Damit das aber geschehen kann, darf ich nicht in meinen Lebensgewohnheiten gebört werden. Ein erzwungenes, befänbiges Zusammensein, wäre für uns beide peinlich. Ich lebe jahrelang allein, und die Einsamkeit ist mir zum Bedürfnis geworden, für Dich aber dürfte meine Gesellschast wenig Reiz haben. Es wird mein Bemühen sein, Dich so bald als möglich mit einigen gleichalterigen Gefährtinnen bekannt zu machen, damit Deine freie Zeit angenehm ausgefüllt ist. Wir beide sehen uns bei

Patentbau.

Vom Verbands-Patentbureau C. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2 Abschriften billigt. Auskünfte frei.

A. E. Haupe, Pulsnitz; Verfahren zur Entfernung überflüssiger Fettstoffe von mit Del oder ähnlichen Präparaten getränkten Papieren mittels Löschpapier (ert. Pat.). — Max Wendt, Ramens; Flaschenreinigungsmaschine, bei welcher den Flaschen durch Außenbürsten eine der Drehung der Innenbürste entgegengesetzte Drehbewegung erteilt wird (ert. Pat.). — Max Martin, Gerlach, Klotzsche; 247 489 (verl. Gm) — Erwald Kübiger, Sauerndorf; Zufuhrvorrichtung für Krempeln (ang. Pat.). — Fa. L. Bogler, Ramens; Benetzte Bodenbürste an Flaschenpülmaschinen (Gm.). — Robert Sachs, Radeberg; auf Schienen laufender Schöpfbehälter mit auf einer Laufröhre hängenden Abfuhrkräften zum Abladen von Sand, Steintöple u. dgl. aus Eisenbahnwagen und Frachtkäfen (Gebrauchsmuster). — Sächs. Glasbiegerei, Facettenschleiferei und Anstalt für Schleifmaschinenbau Schuck & Cie., Radeberg; Einspannvorrichtung für Hohlglasblech (ang. Pat.). — Fa. J. G. Schurig, Großröhrsdorf; Verkaufstasten für Holenträger mit höfweiser Neben-einanderreihung verschiedener Qualitäten (Gm).

Butterpreise auf hiesigem Wochenmarkte Preis pro 4 Stück am 20. Juli 1907, 2,50 Mk.

Marktpreise zu Ramenz am 18. Juli 1907.

Table with columns for grain types (Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Weizenbrot, Hirse) and prices. Includes sub-tables for 'höchster Preis' and 'niedrigst. Preis'.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bzw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezieht sich auf den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preise.

Table showing livestock prices for various regions (Baden, Bayern, Berlin, Bremen, Breslau, Bromberg, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Eisenfeld, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Jülich, Kiel, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Stettin, Weiden) and types (Rindvieh, Hammel, Schweine).

Aufgestellt am 18. Juli 1907. Mitberücksichtigt sind noch die am 17. Juli abgehaltenen Märkte.

Dresden. Produkten-Börse, 19. Juli. Wetter: Bewölkt. Stimmung: Geschäftlos. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen weißer, 210-215 M., brauner, neuer 75-78 M. 209-215 M., do. neuer 72-74 M. 203-207 M., do. russischer rot 212-216 M., do. russischer weiß — M., Walla und argentinischer 212 bis 217 M. Roggen, sächsl. 69-72 M. 202-208 M., do. 69-72 M. —, preuß. —, M., russ. 204-207 M. Gerste, sächsl. —, siesl. —, Polen —, böhm. —, mäh. —, Futtergerste 160-167 M. Hafer, sächsl. 190-198 M., russischer —, schlesischer und böhmischer 190-198 M. Mais, Cinquintine 155-163 M. Kartoffeln, gelber 155-160 M., amerik. 155-160 M. Rundmais gelb 150-154 M. Erbsen, Futtererbsen 190-200 M. Widen, sächsl. 170-180 M. Buchweizen, inländ 220-225, do. fremder 220-225 M. Deshaaten, Winterraps trocken 300-320 M. Leinfaat, feine 260-265, mittl. 245-255 M., Laplata 235-240, Bombay 255-260 M. Rübsöl, raffiniertes 80,00 M. Rapstuchen (Dresdner Marken: lange 15, —, runde — M. Leinölfaden (Dresdner Marken): I 17,50, II 16,50. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 33,50-34,00, Grießlerauszug 32,00-32,50, Semmelmehl 31,00-31,50, Bäckermundmehl 29,50-30,00, Grießlermündmehl 24,50-25,00, Rohmehl 22,00-23,00 M. Roggenmehle (Dresd. Marken): Nr. 0 31,00 bis 31,50, Nr. 0.1 30,00-30,50, Nr. 1 29,00-29,50, Nr. 2 26,50 bis 27,50, Nr. 3 24,00-24,50, Futtermehl 15,00-15,20, einkl. der Räst. Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Marken): grobe 11,80-12,00 M., feine 11,80-12,00 M. Roggenkleie (Dresd. Marken): 13,00-13,40 M.

Städtische Sparkasse Pulsnitz.

Einlegerzinsfuß auch künftig 3 1/2 %. Alle Einzahlungen, welche vom 1.-3. eines Monats geschehen, werden noch für den Monat voll verzinst.

Hypothekenzinsfuß 4 %. Lombardenzinsfuß gegen Hinterlegung von Wertpapieren pro-visionfrei.

Omni-bus-Verkehr Pulsnitz - Königsbrück.

Table showing bus routes and fares between Pulsnitz and Königsbrück, including departure and arrival times.

Briefkasten.

Mehrere langjährige Abonnenten. Zu Frage 1. Das Gäßchen zwischen der Papierfabrik (früher Nagel-fabrik) und der alten Mühle, welches von der Lange-strasse nach dem Schloßteichdamm führt, ist ein öffentlicher Weg. Zu Frage 2. Ein Recht, den Weg irgendetwas versperrt zu dürfen, kann nicht bestehen. Frage 3 erledigt sich durch die 1. Frage. Zu Frage 4. Selbstverständlich hat betreffende Firma für etwa durch Versperrung des Weges vorkommende Unglücksfälle zu haften.

Witterungsaussichten.

Sonntag, den 21. Juli: Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer. Montag, den 22. Juli: Ziemlich warm, meist heiter, trocken.

Sinn- und Denkspruch.

Laß ab, mein Herz, von Klagen und Sehnen — Es scheint die Sonne durch Regen und Tränen; Es ist kein Leben davon befreit; Ein jedes hat seine Regenzeit, Und Tage trüb und traurig.

Langfellow.

Ob gut, ob schlecht das Jahr auch sei, Ein bißchen Frühling ist immer dabei.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 21. Juli, VIII. nach Trinitatis: 8 Uhr Beichte. 1/2 9 Uhr Predigt (Apostelgesch. 8, 26-39). 1/2 2 Gottesdienst für die konfirmierte weibliche Jugend (Matth. 27, 19). Pfarrer Schulze. Gaben für den Bau einer Kapelle in Albertsberg werden an diesem Sonntag noch erbeten. Amtswoche: Hilfsgeistlicher Giede.

Lichtenberg.

Sonntag, den 21. Juli, VIII. nach Trinitatis: 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 1/2 2 Taufhandlung. 2 Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Getauft: Paul Curt, S. des Wirtschaftsbesizers Karl August Brückner in Kleindittmannsdorf. Getraut: Emil Hesse, Gutsbesitzer in Großnaundorf, und Anna Prista Gärtner, Wirtschaftsgehilfin hier. Beerdigt: Carl Samuel Gropmann, Gutsauszügler und Hausbesitzer hier, 72 J. 11 M. 4 T. alt.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 21. Juli, VIII. nach Trinitatis: 1/2 9 Uhr Besogottesdienst.

Getauft: Franz Oswin Heine, Sohn des Arbeiters Emil Gustav Heine in Oberlichtenau. (12. Juli.) Getraut: Friedrich Curt Schäfer, Steinmetz in Niederlichtenau, und Alma Minna Thomische, Wirtschaftsgehilfin in Oberlichtenau. (14. Juli.) Beerdigt: Franz Oswin Heine, Sohn des Arbeiters Emil Gustav Heine. (17. Juli.)

Die Vertretung der Amtshandlungen hat bis zum 4. August Herr P. Zitzschmann-Reichenbach übernommen.

Großnaundorf.

Sonntag, den 21. Juli, VIII. nach Trinitatis: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Apostelgesch. 8, 26-39). 1/2 2 Taufen.

Beerdigt: Junggesell Max Alwin Kleintück, 19 J. 7 M. 20 T. alt.

Standesamtsnachrichten

vom 18. Juli bis 19. Juli 1907.

Geburten:

Erich Curt, S. der Fabrikarbeiterin Ida Minna Schlauch in Pulsnitz. — Richard Martin, S. des Maurers Paul Richard Oswald in Oberlichtenau. — Alwin Walter, S. des Schuhmachersfr. und Lederhändlers Adolf Alwin Führlich in Pulsnitz. — Margarete Elsa, T. des Fabrikarbeiters Julius Emil Hofmann in Dorn. — Friedrich Oskar Albert, S. des Schuhmachers Friedrich Oskar Kemnitz in Pulsnitz. — Oswin Martin, S. des Fabrikarbeiters Paul Richard Mager in Dorn. — Kurt Franz, S. des Bandwebers Robert May Hofgen in Dorn. — Sulda Viddy, T. des Tischlers Emil Oskar Ziegenbalg in Niederlichtenau. — Anna Hedwig, T. der Fabrikarbeiterin Anna Marie Hommel in Niederlichtenau. — Ernst Hellmut, S. des Fabrikarbeiters Ernst Emil von Wolfersdorf in Bollung.

Eheschließungen:

Max Bernhard Boden, Landbrieffräger in Pulsnitz, mit Rosa Emma Ziegenbalg, Wirtschaftsgehilfin in Niederlichtenau.

Sterbefälle:

Eine Totgeburt. — Wilhelmine Ernestine verw. Hausding geb. Behofst, Verkäuferin in Pulsnitz, 68 J. 8 M. 28 T. alt. — Karl Heinrich August Lau, Kutcher in Pulsnitz, 56 J. 9 M. 16 T. alt. — Frida Martha, T. des Maschinisten Robert Erhard Mautsch in Pulsnitz, 9 M. 21 T. alt.

den Mahlzeiten, Du begleitest mich, wenn ich ausgehe, und willst Du außerdem noch eine Stunde bei mir zubringen, so soll es mich freuen. Aber wie gesagt: kein Zwang! Und nun, guten Abend mein Kind, mache es Dir bequem. Wenn Du etwas möchtest, so wende Dich an Anna. Die Leitung des Hauswesens liegt vollständig in ihren Händen.

Gisela stand auf. Sie fühlte, daß in diesen Worten eine Berabschließung lag und war auch selbst froh, sich entfernen zu können. Ihre nächste Verwandte machte einen unheimlichen Eindruck auf sie. Das blasse, strenge Gesicht, die hellblauen Augen mit dem scharfen, kalten Blick hatten etwas Bängiges.

Die an so viele Liebe Gewöhnte fühlte sich von Frost durchschauert. Ihre Seele for und sehnte sich dorthin zurück, wo es warm und heimlich war. Das Paradies, Johannes, die gute, alte Pastorin. Welche Fälle von Behaglichkeit hatten sie aufgegeben, aus was für trauten, angenehmen Verhältnissen war sie geschieden, um hier wie ein halbflügeltes Vögelchen überfall anzufliegen und an dem zu darben, was e nicht entbehren konnte, an wohlthuender Wärme und Beweisen zärtlicher Zuneigung.

In ihrem Zimmer angelangt, setzte sie sich an das geöffnete Fenster und sah in den lundvoll angeleaten Garten hinab, der die kleine, herrschaftliche Villa umgab. Über ihr Blick glitt über diese Baumgruppen, Blumenbeete und Statuen hin, ohne etwas davon zu gewahren, denn in Giselas Kopfe kreuzten sich tausend Gedanken, Pläne und Befürchtungen. Da wurde an die Türe geklopft. Anna trat ein und fragte, ob sie vielleicht behilflich sein dürfte, die eben von der Bahn abgeholfen Koffer auszuladen.

„Nein, ich danke Ihnen — aber doch, ja, wenn sie so gütig sein wollen,“ erwiderte das junge Mädchen besangenen. Nicht einmal mit dieser Dienerin konnte man so ungeniert plaudern, wie mit der alten Christel im Paradies, die immer allerlei hübsche Geschichten zu erzählen wußte. Anna war gerade so schweigmächtig und ernst wie ihre Herrin. Ja, durfte denn überhaupt jemand in diesen Räumen lachen und fröhlich sein? „Wenn sie mir die Schlüssel geben wollen, Fräulein?“

„Hier!“ Schweigend begann die Wirtschaftlerin, Kleider und sonstige Gegenstände in den Schränken und Schubladen zu ordnen. Gisela reichte ihr verschiedenes zu, sagte aber auf ein wiederholtes

„Lassen Sie nur, Fräulein!“ „Ich Rehe Ihnen wohl höchstens im Wege und gehe wenn sie meiner nicht bedürfen, lieber ein wenig ins Freie.“

„Wie sie wünschen. Es wird schon alles zu ihrer Zufriedenheit gemacht werden.“

Das Mädchen stieg die Treppe hinab. Zwischen den in reichstem Grün prangenden Bäumen wurde ihr leichter und wöher. Die erinnerten sie an den Garten des Paradieses. „Nun kommt Hans aus der Kirche,“ dachte sie. „Er und Mütterchen sprechen gewiß von mir und blicken betrübt nach meinem Stuhl. Was werden sie wohl sagen, wenn ich auf einmal wieder da bin? denn hier — nein, hier halte ich es nicht länger aus.“

Aber die Hoffnung, welche schwer aus einem Herzen zu verdrängen ist, flüchtete ihr doch wieder zu: „Du bist ja erst so kurze Zeit da. Es wird schon anders und besser werden. Sicher gelingt es Dir, Fräulein Mertens' Kälte zu besiegen.“

Lange durchstreift sie den Garten, suchte dann gelangweilt ihr Zimmer auf, öffnete das Piano und begann Seinerz Lieblingsliedchen zu singen, wurde aber plötzlich unterbrochen. Anna stand auf der Schwelle und sagte: „Die Gnädige hat ein für allemal gewünscht, das um die Stunde alles ruhig zu sein. Soll ich vielleicht fragen, ob Sie ihnen erlaubt, noch zu aufzuziehen?“

„D nein!“ rief Gisela ängstlich. „Ich würd'niemals wagen, eine solche Bitte an meine Tante zu richten. Wie konnte ich auch nur so unbedacht sein? Fast scheint es mir, als dürfe ich nicht laut auftreten und müsse mich daran gewöhnen, nur im Flüsterston zu sprechen. Ich komme mir überhaupt wie ein unberechtigter Eindringling vor. Wie gut, daß Sie mich warnten. Wäre Fräulein von Mertens erschienen — sie hätte mich zu Tode erschreckt.“

Sie sprudelte das alles hervor, weil es ihr Bedürfnis war, mit jemand zu sprechen, aber die Dienerin gehödete nicht zu den mittelamen Personen und begnügte sich damit, zu fragen: „Wünschen sie noch etwas, Fräulein?“

„Nein, ich danke Ihnen.“ Wieder befand sich Gisela allein und blickte in dem hübsch eingerichteten Gemach umher. Da gab es Bücher, Mappen mit schönen Stahlstichen, angefangene Handarbeiten und die nötigen

Utensilien, um zu zeichnen. Aber sich die Langeweile vertreiben wollte, der brauchte nur zuzugreifen. Aber die jugendliche Bewohnerin dieser Räume, war wie ein Kind, dem man gesagt hat, es könne nun tun und lassen, was ihm beliebt und das gerade deshalb im Zweifel ist, was es zuerst unternehmen soll. Sie begann zu lesen, legte jedoch das Buch schnell wieder hin, sie griff nach einer Stiderei, aber es ermüdete sie, die Stiche zu zählen sie fing an, den fernen Freunden zu schreiben und ließ den Brief unvollendet liegen. Die lieben, herrlichen Menschen würden sie doch wieder getabelt und gesagt haben: „Du bist immer zu schnell fertig mit deinem Urteil, immer oben hinaus, immer flüchtig und unbeständig; heute von unbegreiflicher Wünsche, morgen enttäuscht und vernichtet.“

Sie trat wieder ans Fenster. Der Himmel hatte sich nicht gewölkt. Die Luft war brüden und gewitterfchwül. Das Rollen der Wagen, das Geräusch des bewegten Lebens der Großstadt drönte herauf, aber gedämpft, denn der Garten lag zwischen Haus und Straße.

Die Einsame wachte lange. In dem vornehmen Stadti-oiertel entschlummete allgemach jeder Laut, nur die Fontaine unter ihrem Fenster plätscherte leise, und die jungen, zitternden Blätter der Bäume rauschten, wenn der Nachthauch sie streifte. Ja süßer Erwartung ruhte die Welt.

Gisela aber blickte sinnend, weinend und sich selbst bellagend in das Dunkel hinaus, als habe ein grausames Geschick sie gezwungen, das geliebte Heim zu verlassen, als wäre sie nicht, dem eigenen Wunsch folgend, mit leichtem Herzen gegangen.

3. Kapitel.

Der nächste Tag gestaltete sich freudlicher. Gisela fuhr mit Fräulein von Mertens Seite durch den glänzenden Teil der Residenz und begegnete manchen bewundernden Blick, der sie mit ungeschuldbollem Stolz erfüllte. Sie sah auch wunderbarlich aus, wie eine tauschische, kaum erblühte Rose, und wie eine solche nechte sie dem Lichte und der Sonne zu. Es war etwas Ueberwältigendes, Tumultuarisches in ihrer Seele, etwas, das zur vollen Entfaltung nach außen drängte und sich dennoch nicht Bahn zu brechen vermochte, ein Sehnen, Wünschen und Hoffen, wie es dem Entwicklungsalter reich angelegter Naturen eigen zu sein pflegt. (Fortsetzung folgt.)



Das sächsische Volk

zählt zu den intelligentesten. Auf allen Gebieten moderner Kultur — Bildungswesen, Industrie und Verkehr zc. — zeigt es das größte Interesse. Auch alle wichtigen hygienischen Fragen, besonders Fragen der täglichen Lebensweise und Volksernährung, finden gerade in Sachsen viel Verständnis. Weil nun Kathreiners Malzkaffee das beste, bekömmlichste und preiswerteste Familiengetränk ist, so erfreut er sich auch in Sachsen allgemeiner Beliebtheit. Den großen Erfolg des „Kathreiner“ möchten sich nun manche Fabrikanten mühelos zunutze machen und suchen das Publikum durch minderwertige Nachahmungen aller Art zu täuschen. Jeder kann sich aber leicht durch einen Versuch mit einem 10 Pfg.-Kathreiner-Paket von dem unerreichten Genußwerte des echten „Kathreiner“ und vor allem von seiner großen Ueberlegenheit über ähnliche Fabrikate überzeugen. Gilt nur in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung, welche die Schutzmarke: Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken tragen.



Viel Vergnügen machen die Gentner's Veilchen-seifenpulver **Goldperle**

„Marke Kaminsfeger“
beiliegenden Geschenke, prächtige Sachen, ausnahmslos nur hübsche, nützliche Gegenstände.
In den meisten Geschäften à 15 Pfg. zu haben.
Vorsicht beim Einkauf! Man achte auf den gef. gesch. Namen „Goldperle“ und den Kaminsfeger!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen

Schwarze

Seidenstoffe
in verschiedenen Qualitäten

Schwarze

Kleiderstoffe
prachtvolle Neuheiten
zu Brautkleidern,
mit herrlichem Seidenglanz, vor-
züglich im Tragen, in allen Preis-
lagen.

Schwarze

Cheviot- u. Crepe-Stoffe,
Elle von 50 Pf. bis 3 Mk.
empfiehlt in **sehr grosser**
Auswahl zu bekannt billigen
Preisen.

Fedor Hahn.

Hocharomatischen
Gebirgshimbeersaft,
Citronensaft,
Limetta, Tropil,
— empfiehlt —

Max Jentsch, Central-Drog.

Epochemachende Neuheit!

Ein neues lokales Mittel
zum vollständig schmerzlosen Aus-
ziehen, Plombieren, Nerv-
föten, Reinigen u. Einsetzen
der Zähne. Ausgeführt von
H. Lorenz, Zahnkünstler.
Namen z.

Kapital-Anlage.

Zur **spesenfreien Vermittlung** beim Ankauf von
gesetzlich **als mündelsicher** anerkannten

Landwirtschaftl. 3 1/2 und 4 proz.
Pfand- und Kreditbriefen

halte ich mich bestens empfohlen.

Grossnaundorf.

Traugott Gärtner,

Geschäftsstelle des Landw. Kreditvereins
im Königreich Sachsen.

15 Lieder für die Jugend

komponiert von **Richard Kügele**, op. 177.

1. Osterhäschchen. — 2. O jauchzet. — 3. Lenzeslust. — 4. Guten Morgen. — 5. Waldbvögelin. — 6. Pfingsten. — 7. Im Walde. — 8. Brummer und Fliege. — 9. Der Fink. — 10. Der kleine Trompeter. — 11. Die beiden Eriken. — 12. Zum St. Nicolausfeste. — 13. Unterm Weihnachtsbaum. — 14. Zum neuen Jahr. — 15. Ave Maria.

No. 1-15 in einem Band Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom
Verleger; gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.— freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Keine Seife! Keine Waschmaschine!

Waschfrau entbehrlich!

Und doch erzielen Sie mit dem als einziges wirkliches
Waschmittel zu bezeichnenden, patentierten

„Ding an sich“

in wenigen Stunden jedes beliebige Quantum Wäsche bei müheloser
Arbeit, tadellos gebleicht — rei — und ohne Chlor und Soda be-
handelt. Man steckt die trockene Wäsche in die Waschbrühe des „Ding an
sich“, kocht sie eine Stunde lang, läßt sie in der Waschbrühe stehen, bis man
sie wieder anfassen kann, nimmt sie dann — sie leicht abreibend — heraus,
spült sie gut nach und sie ist tadellos gebleicht, fertig gewaschen.
Preis der Duplodoze Mark 1.—, der Piccolodoze Mark 0 55

Hier zu haben bei der Firma: Felix Herberg.

Alle vorkommenden Drucksachen

fertigen zu billigsten Preisen

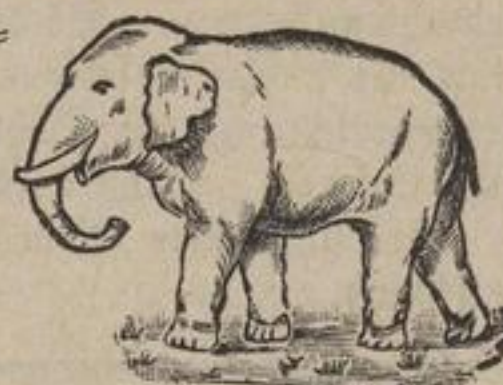
E. L. Försters Erben, Pulsnitz.

— Feinstes — Olivenöl Meissner Weinessig

— empfiehlt —
Max Jentsch,
Central-Drogerie.

Wollen Sie
unf. **Elfenbeinseife** lau-
echt. fen?

Jedes Stük-
chen trägt
einen **Ele-
phanten**,
wie diese Ab-
bildung. In
Tausenden
von Haushaltungen beliebt und
unentbehrlich geworden.



In fast allen Materialwaren-, Dro-
gen und Seifengeschäften zu haben
Günther & Haussner, Chemnitz.
Alleinige Fabrikanten.



Diplome

für Militär-, Turn-,
Schützen-, Gesang-,
landwirtschaftliche
Vereine

Feuerwehren etc

fertigen in hochfeinster

Ausführung

E. L. Försters Erben

Buch- u. Kunstdruckerei

Reichhaltige Muster-
Auswahl.

Sie

sparen Geld mit
Kaiser's Kindermehl
und geben damit ihrem Liebling
das Beste.



!! Die Kinder gedeihen prächtig !!
Bester Ersatz für Muttermilch. Verzt-
lich erprobt. Verhütet und beseitigt
Brechdurchfall, Diarrhoe,
Darmkatarrh. Dosen 55
und 100 Pfg. Zu haben bei:

Felix Herberg, Mohren-Drog.

Gut ab

vor dem vorzügl. Wirkung der St eckenpferd
Carbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **St eckenpferd**
Es ist die beste Seife gegen Hautunreinig-
keiten und Hautausschläge, wie: Mitesser,
Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte,
Bläschen, Leberflecke zc.
à St. 50 Pf. in der Löwen-Apotheke
bei Felix Herberg und Max Jentsch.

Selbmanns Cacao

anerkannt vorzüglich.
Dazu Cacao-Tea, Kaffee-Probe
oder kleines Wilderbuch gratis.
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Kaffeetücher u. Servietten mit Hohlfraum Tafeltücher, Tischtücher Handtücher

empfiehlt zu billigsten Preisen
Emilie Schmidt,
Hempelstraße.



— empfiehlt —
in allen Preislagen
Max Reinhardt,
Goldarbeiter.

Reine Weine

**Tarragona-
Portwein!**
!! Hochfein !!
1/2 Flasche 1,25 Mk.
1/2 Flasche 0,70 Mk.
Wermouth-Wein.
Apetitanregend und
magenstärkend.
1/2 Fl. 1,25 Mk.
1/2 Fl. 0,80 Mk.
Lacrima Christi
empfiehlt
Richard Seller.

Reichels Fruchtsyrup-Extrakte

das volle Aroma frischer
Früchte enthalten. in
Himbeer, Kirsche, Erd-
beer, Zitronen, Limet-
ta, Grenadine (franz.
Art) etc.
Eine Originalfl. gibt 5
Pfd. Limonadesyrup,
dessen reiner natürlicher
Fruchtgeschmack und Bil-
ligkeit überrascht.
Ein Pfund stellt sich
fix und fertig auf
etwa 25 Pfg.
Ebenfalls zu Brause- u. anderen Limo-
naden sowie als Beiguss zu Puddings-
Speisen zc. 1/2 Flasche 75 Pf. Zum
Versuch 1/2 Fl. 40 Pf.
Otto Reichel, Berlin SO,
Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
„Die Destillieruna im Haus-
halt“ Wertvolles Rezept-
buch zur Selbstbereitung
echter Liköre, Cognac,
Rum etc.
Niederlagen in den durch Schildern
kenntlichen Drogerien zc., wo nicht
erhältlich, Versand ab Fabrik.
*Meinige Niederlage in Pulsnitz bei
Felix Herberg, Radebeulplatz desal.
in Grossröhndorf bei Osw. Heintzel,
Reichsader-Droa., il. in Bretzina.
Lasse sich Niemand durch Nach-
ahmung täuschen. Nur die Marke
„Lichtherz“ bürgt für Echtheit und
— Erfolg —

Germania-Pomade

ist das einzig reelle, sicher wirkende Fa-
brikat zur Erlangung und Erhaltung eines
vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare
und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. L.
H. Guthier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W. II.
jetzt Flasche nur Mk 1
Max Hiersig, Friseur K-29 Gasso.